

Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief



Monatschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgeber: Kreisgruppen
Dt. Krone u. Schneidemühl,
Grenzmark P.-Westpreußen,
i. d. Vornm. Landmannschaft

Hannover / H 2135 E
Januar 1965



Kreis
Wittlage



Kreis
Deutsch Krone

Der Heimatbrief erscheint in
der zweiten Monatshälfte.
- Zustellung durch die Post
Einzelnummern lieferbar

15. Jahrgang Nr. 1



Es bleibt bei einem harten Ringen

Drängen auf die deutsche Einheit — Das oberste Ziel jeglicher Politik

OK. Das Trennen zusammenhängender Länder und Landesteile von einander — lies unnatürliche Teilung — hat sich nicht als ein brauchbares Mittel zur Befriedung erwiesen. Ein Blick auf die Weltkarte zeigt, daß die zahlreichen Krisenherde da und dort nur die Folge solcher künstlichen Teilungen sind. Daraus ergibt sich auch, daß ein zweigeteiltes Deutschland auf die Dauer keinen Bestand haben kann und damit eine Unmöglichkeit ist.

Als wir im November-HB die Frage stellten „Kommt das Deutschlandproblem in Fluß?“, gingen wir davon aus, daß 20 Jahre nach der widernatürlichen Grenzziehung mitten durch unser Vaterland die Welt endlich aufhorchen würde. Es kam hinzu, daß auch schon 16 Jahre dahin gegangen sind, seitdem die Vereinten Nationen die Kommission für Menschenrechte gebildet haben, deren Ziele noch längst nicht durchgesetzt sind. Daß dies so ist, haben erst in neuerer Zeit die Grausamkeiten gegen Weiße im Kongo erwiesen. Für uns Vertriebene ist diese Tatsache besonders bedauerlich, denn unser Heimatrecht hängt aufs Engste mit der Menschenrechtsakte zusammen.

Nun, der Ruf zur deutschen Wiedervereinigung 20 Jahre danach ist nicht ganz ungehört verhallt. Ganz abgesehen von Parteien und Bundesregierung trat der amerikanische Präsident dafür ein, erstmals erwähnte sie auch der neue Präsident der UN-Vollversammlung wenigstens, weiter diskutierten unsere Verbündeten in der NATO darüber. Doch dies alles sind noch keine Initiativen im positiven Sinne.

Ein Gutes hatte aber das langerwartete Hochspielen der deutschen Frage. Immer deutlicher zeigt sich nämlich, daß die alte Chruschtschow-Ulbrichts-Redensart, die Sache sei eine interne deutsche Angelegenheit nicht zieht. Sie würde ja auch nur ein vereintes Deutschland auf kommunistischer Basis bedeuten. In Wirklichkeit beruht die deutsche Trennung auf einem vorläufigen Viermächte-Status, der zur Befriedung einmal gelöst werden muß. Doch so lange die Sowjets gegenüber dieser Notwendigkeit schwerhörig bleiben, ist nicht allzuviel zu erwarten. Dennoch muß, wie der Bundeskanzler gelegentlich erklärte, Moskau die Überzeugung beigebracht werden, daß die Wiedervereinigung auch für die Sowjetunion Vorteile brächte. So lange diese Einsicht fehlt, muß die Bundesrepublik gemeinsam mit dem Westen für ihre eigene Sicherheit sorgen. In diesem Zusammenhang hat der amerikanische Außenminister Rusk erneut betont, daß die amerikanischen Truppen so lange in der Bundesrepublik bleiben würden, bis die deutsche Frage gelöst ist.

Jedenfalls ist es belanglos, daß Ulbricht in eigener Selbstüberschätzung wieder einmal einen „Abrüstungsvorschlag“ gemacht hat mit dem Ziel, den Westen gegenüber dem Ostblock zu schwächen. Eine solche Verschiebung des Kräfteverhältnisses würde zweifellos die Wiedervereinigung nur erschweren.

Echte Deutschland-Gespräche der 4 Großmächte sind weiterhin vonnöten, und zwar nicht nur unseretwegen. So schreibt die Schweizer Zeitung „Die Tat“ zum Thema „Die Vereinten Nationen und die Deutschlandfrage“: „... Aber ohne Entspannung in Deutschland kann es keine wahre Ostwest-Entspannung geben.“ Und so ist es zu begrüßen, daß das Kuratorium Unteilbares Deutschland in einer Sendung für die Zone ankündigte: „Wir werden alle Mächte in West und Ost drängen, konkrete Schritte zur Lösung der Deutschlandfrage zu ergreifen.“ Hoffentlich verklingt dieser Appell nicht ungehört.

Inzwischen sind wir in das vom Präsidium des Bundes der Vertriebenen proklamierte „Jahr der Menschenrechte“ eingetreten, dies soll insbesondere auch die Massenausreibung der ostdeutschen Bevölkerung im Jahre 1945 richtig als das kennzeichnen, was sie ist, ein großes Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Aber schon beginnen polnische Blätter diese Feststellung mit einem Wutgeheul gegen uns, die sie „unbelehr-

Nach Feierabend



Hermann Löns hatte schon recht, wenn er den „Abend am Radaunensee“ besang. So wie dieser Mann saß daheim mancher auf der Ruhebänk und beobachtete den Sonnenuntergang, wobei das Gestirn am Horizont im See zu versinken schien.

bare Revanchisten“ nennen. Dabei erweisen sie sich selbst als Anhänger eines reinen Annexionismus, indem sie 1965 zum Jahr der Rückkehr der Westgebiete erklärten. Es heißt dies nichts anderes als die Einverleibung der ihnen zur vorübergehenden treuhänderischen Verwaltung übergebenen deutschen Ostgebiete. Sitzen nun die Revanchisten in Bonn oder in Warschau? Gegenüber dieser teuflischen Absicht bemerkte USA-Präsident Johnson folgendes: „Die Deutschen wollen den Frieden, sie wollen die Versöhnung mit ihrem Nachbarn. Sie verdienen deshalb, daß alle Verbündeten die Bundesrepublik als ehrenhaften Partner des Westens behandeln.“ Dies ist tröstlich. Was wir Heimatvertriebene aber auf keinen Fall wollen, ist, eine Opfergrenze im Osten für den Frieden einzutauschen. Von einem Abschreiben des deutschen Ostens kann also gar keine Rede sein, wenn auch gelegentlich gesagt wurde, Westdeutschland sei zu Opfern bereit. Erst dieser Tage wieder wurde in Bonn ausdrücklich erklärt, die Bundesrepublik sei nicht in der Lage und nicht bereit, deutsche Gebiete jenseits der Oder und Neisse zu opfern, um dadurch 4-Mächte-Verhandlungen über die Lösung der deutschen Frage zu erreichen. Und dabei wurde wiederholt, daß die Regierung und alle großen Parteien übereinstimmend der Meinung bleiben, die Grenzen eines wiedervereinigten Deutschlands könnten erst im Friedensvertrag geregelt werden.

Es wird also weiter bei einem harten Ringen um die deutsche Einheit bleiben, das unsere ganzen Kräfte beansprucht. In diesem Sinne schließt auch eine Botschaft des BdV-Präsidenten Wenzel Jaksch, dessen letzte Sätze lauten:

„Der Tiefpunkt des deutschen Selbstvertrauens wird vorbeigehen. Wir werden noch alle Hände voll zu tun haben, eine Welle neuen Selbstbewußtseins in konstruktive Bahnen zu lenken.“

So wollen wir auch im kommenden Jahr alle unsere Kräfte einer glücklichen Zukunft unseres Volkes weihen, die im Zeichen von Einheit und Selbstbestimmung, des Maßes und der Gerechtigkeit steht.“

Die deutsche Frage ist das große ungelöste Problem. Deshalb müssen wir bei der alten Volkssparole bleiben: „Das ganze Deutschland soll es sein!“

Ueber 21 000 Überwanden die Mauer

Von den 295 000 Rentnern aus der Sowjetzone, die in der Zeit vom 1. November bis 10. Dezember die Bundesrepublik besuchten, haben lediglich 220 bei westdeutschen Behörden den Antrag gestellt, in der Bundesrepublik bleiben zu dürfen. Bundesvertriebenenminister Lemmer bezeichnete diese Zahl in Bonn als „erfreulich“, weil dadurch die Hoffnung auf eine Fortsetzung der Besuchsaktion gerechtfertigt sei. Die 220 Rentner, die in der Bundesrepublik und Westberlin bleiben wollten, machten nur 0,08 Prozent der Gesamtbesucherszahl aus.

Der Minister teilte mit, daß seit dem 13. August 1961 insgesamt 21 155 echte „Mauerbrecher“ registriert worden seien, die unter Gefahr für Leib und Leben nach Westberlin oder ins westliche Ausland flüchteten. Von den 3 155 Menschen, die 1964 über Mauer und Stacheldraht geflüchtet sind, seien 75 Prozent Jugendliche unter 25 Jahren. Vermutlich seien ebensoviele Menschen an der Flucht gehindert oder gefaßt worden, wie durchgekommen sind.

Die Mauer hat nach Angaben Lemmers bisher mindestens 150 Todesopfer gefordert, einschließlich der ums Leben gekommenen sowjetzonalen Grenzposten. Im vergangenen Jahr haben noch 8 700 Personen, die vom 13. August in Westdeutschland überrascht worden sind, das Notaufnahmeverfahren beantragt.

Im Rahmen der Familienzusammenführung sind 1964 etwa 30 000 Menschen aus Mitteldeutschland in die Bundesrepublik gekommen. Nur zwei Prozent von ihnen sind unter 45, dagegen 72,2 über 65 Jahre alt.

Der Minister wies darauf hin, daß die von der Zonenpropaganda herausgestellte Umsiedlungsbewegung von West nach Mitteldeutschland dagegen unbedeutend sei. In den ersten acht Monaten 1964 seien 2 802 und im Jahr davor rund 4 600 Personen von der Bundesrepublik in die Sowjetzone umgezogen, und zwar nicht aus politischen Gründen, sondern um mit ihren Familienangehörigen zusammenzuleben.

Die Zahl der Aussiedler aus Ostblockländern seit 1950 gab Lemmer mit 558 000 an, davon 30 000 im vergangenen Jahr. So gut wie keine Aussiedler hätten die Sowjetzone als Wohnsitz gewählt.

Über 2 Millionen durchs Lager Friedland

In Anwesenheit des Bundesvertriebenenministers Ernst Lemmer und seines niedersächsischen Kollegen Miehe fand für 300 Aussiedler, darunter 100 Kinder, im Durchgangslager Friedland eine Adventsfeier statt. Bundesminister Lemmer sprach dabei die Hoffnung aus, daß auch die Menschen, die in diesen Tagen nach Friedland gekommen seien, ebenso wie jene 2,2 Millionen Deutschen, die bereits durch dieses Lager gegangen seien, in der Bundesrepublik eine neue Heimat finden mögen. Miehe betonte, niemand von den Aussiedlern und Flüchtlingen solle sich durch einen schweren Anfang entmutigen lassen. In der Bundesrepublik könne man keine Wunder vorfinden, sich aber auf jeden Fall einen gesicherten Arbeitsplatz mit ausreichender Bezahlung schaffen.

In den ersten elf Monaten dieses Jahres sind im Lager Friedland rund 15 000 Aussiedler aus den unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Ostgebieten eingetroffen. Weitere 5000 Deutsche aus anderen osteuropäischen Ländern waren im Lager Nürnberg registriert worden.

Auszeichnung für Prof. Dr. Kraus

Die Arbeitstagung des Ostdeutschen Kulturrats in Braunschweig wurde mit einer Feierstunde im Städtischen Museum abgeschlossen, auf der in Gegenwart von Vertretern des Landes Niedersachsen und der Stadt der Präsident des Ostdeutschen Kulturrats, Bundesminister a. D. Dr. von Merkat, die Plakette des Ostdeutschen Kulturrats an Prof. Dr. jur. Herbert Kraus, den Präsidenten des Göttinger Arbeitskreises ostdeutscher Wissenschaftler, überreichte. Dr. v. Merkat sprach zugleich den Dank aller Ostdeutschen an den Jubilar aus, weil dieser, geleitet von seiner Achtung vor der Menschenwürde, unermüdet für eine Wiederherstellung des Rechts für Deutschlands Osten und seine Menschen eintritt.

Die Veranstaltung schloß als Gedenkstunde für Werner Bergengruen und Agnes Miegel.

Die ostdeutschen Nobelpreisträger

Ausstellung findet lebhaftes Interesse

Die Ausstellung „Die ostdeutschen Nobelpreisträger“, die vom „Bund der Vertriebenen“ jetzt in Bonn veranstaltet wird, findet lebhaftes Interesse. Sie dokumentiert die geistige Leistung der Ostdeutschen, die in der Tatsache zum Ausdruck kommt, daß von den 66 Nobelpreisträgern deutscher Herkunft nicht weniger als 22 Ostdeutsche sind. Unter ihnen wiederum finden sich — soweit feststellbar — mindestens sechs Deutsche jüdischen Glaubens.

Noch immer schlechte Altersversorgung der Ostbauern

In einem Jahresüberblick schreibt der Präsident des Bauernverbandes der Vertriebenen Nord-Rhein-Westfalen, Hfd. Steves u. a.:

Die schlechte Altersversorgung unserer alten Bauern und Bäuerinnen und die geringe Entschädigung im Lastenausgleich ließen keine reine Weihnachtsfreude bei uns aufkommen. Die 17. Novelle hat uns bitter enttäuscht.

Von unseren 3 Forderungen, und zwar:

1. Anhebung der Altersrente auf wenigstens 20% über den Fürsorgerrichtsatz, wie uns garantiert wurde,
2. die Nichtanrechnung der Altersversorgung auf die Hauptentschädigung,
3. der Unterhaltshilfe, oder wenigstens dem Selbständigenzuschlag, den Charakter der Fürsorgerrente zu nehmen, und diesen Selbständigenzuschlag der Altersrente der einheimischen Bauern gleichzustellen,

ist keine erfüllt worden.

Wer ein Vermögen über 12 000 DM hat und es ehrlich angibt, muß von diesem Vermögen alles was über 12 000 DM liegt, erst verzehren, ehe er eine Altersversorgung bekommen kann. Auch werden 20% der Hauptentschädigung angerechnet, damit den Kindern, die vor der Vertreibung den Hof und das vorhandene übrige Vermögen geerbt hätten, nur ja kein Vermögen verbleibt. Eine steigende Verbitterung wird hier bewußt gefördert, und die Betroffenen stellen Vergleiche an zwischen ihrer Behandlung und den Methoden der östlichen Nachbarn.

Bei der Betrachtung der Staffelung in der Hauptentschädigung im Lastenausgleich rücken uns diese Vergleiche noch näher.

Mit verhältnismäßig geringen Mitteln kann hier ein Unrecht ausgeräumt werden, ein Unrecht, das sich ein Rechtsstaat, grundsätzlich aber erst recht ein Rechtsstaat in der Lage der Bundesrepublik, der westlichen aber besonders östlichen Welt gegenüber nicht leisten kann und nicht leisten darf.

Ich habe die Hoffnung, daß die 18. Novelle endlich einmal einen Strich unter die Vergangenheit zieht und den vertriebenen Bauern ihr volles Recht gewährt wird, damit das Jahr 1965 auch für uns ein frohes und glückliches Neues Jahr wird.

Leere Kornkammern

„Polen müsse heute zwei Millionen Tonnen Getreide importieren, die lästigen Getreideimporte hemmten die gesamte Wirtschaftsentwicklung!“ So sagte es jedenfalls der polnische Partei- und Regierungschef Gomulka vor dem Zentralkomitee seiner Partei. Wir aber lesen es in den Illustrierten, und auch das Fernsehen wird nicht müde, darüber zu berichten, was Polen bisher in den unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Ostgebieten alles geleistet hat und um wieviel heute alles besser sei, als es früher der Fall war, wobei die Landwirtschaft in dieses Lob miteinbezogen wird. Die bisherigen Leistungen sollen hier weder geschmälert noch in Frage gestellt werden. Bei eingehender Betrachtung erhebt sich aber die Frage, wie es möglich ist, daß heute ein Land Getreide importieren muß, welches vor 1939, also vor dem zweiten Weltkriege, unter weitaus schlechterer landwirtschaftlicher Struktur, die gleiche Menge exportieren konnte?

Polen verlor, von seiner wirtschaftlichen Gesamtsituation aus betrachtet, die wertlosen Sumpfgebiete des Pripjet an die Sowjetunion, bereicherte sich aber durch die deutschen Ostgebiete, die immer Deutschlands Kornkammern waren und auch als solche in der Welt angesehen wurden. Jene Gebiete also, die von uns bewohnt und bebaut wurden und deren Überschuß nicht nur an Getreide allein, sondern darüber hinaus auch an anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen nachgewiesen ist. Mit diesem Überschuß konnten weite Teile Mittel- und Westdeutschlands versorgt werden, und dazu wurde noch wertvolles Saatgut der europäischen Wirtschaft zur Verfügung gestellt.

Die Speicher unserer einstigen Kornkammer haben Löcher, die eine kommunistische Planwirtschaft bisher nicht stopfen konnte. Polens ökonomische Strategen werden unter den bisherigen Voraussetzungen noch mehr Abstriche an ihren Planziele machen müssen, bevor sich die Hoffnung auf eine Rentabilität ihrer Landwirtschaft realisieren wird. H. M.

Bestelle den

Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief

bei Deinem Postamt.

Bezugsgebühr vierteljährlich 3,30 DM einschl. Zustellgebühr Postzeitungsliste S. 52. Kennzeichen: H 2135 F.

Wieder Bundestreffen des Kreises Deutsch Krone

Am 29. und 30. Mai 1965 in Bad Essen — Stadtjubiläen von Schloppe und Märk. Friedland

Der Deutsch Kroner Heimatkreis Ausschuss tagte am 4. und 5. Dezember v. J. in der Patengemeinde Bad Essen. Diese Sitzung unter Leitung von Dr. Gramse, Hannover setzte das Bundestreffen endgültig auf den 29. und 30. Mai d. J. fest. Es findet also wieder 8 Tage vor dem Pfingstfest statt. Der Schwerpunkt der Tagung soll wieder auf dem Samstag liegen, an welchem um 10,30 Uhr die Delegiertenversammlung im Hotel Reckum stattfindet. Am gleichen Tag werden die Einzeltreffen der verschiedenen Gemeinden bzw. Städte durchgeführt. Sie bringen diesmal insofern eine Besonderheit, als Schloppe im Hotel Höger und Märk. Friedland im Lokal Oberblöbaum Gedenkfeiern für das 650jährige Bestehen ihrer Städte verbinden. Abends folgt dann wieder das allgemeine Zusammensein im Waldhotel.

Der Sonntag beginnt auch diesmal um 11,30 Uhr mit der heimatischen Feierstunde auf dem Kirchplatz, wobei als Festredner der Präsident der pommerschen Abgeordnetenversammlung, Dr. Hans Edgar Jahn, vorgesehen ist. Vorher finden Festgottesdienste in beiden Kirchen statt. Die Predigten werden voraussichtlich von 2 ehem. Heimatpfarrern gehalten. Ebenfalls der Hauptkundgebung voraus geht die Kranzniederlegung am Bad Essener Ehrenmal neben der Deutsch Kroner Heimatstube. Dieselbe wird an beiden Tagen für jedermann geöffnet sein. Den Ausklang wird auch in diesem Jahr das gemütliche Beisammensein auf der „Friedenshöhe“ bilden.

Weiter um das Heimathaus

Am Tag zuvor hatte bereits eine erste Begegnung zwischen dem neu gewählten Kreis Ausschuss des Patenkreises Wittlage und dem Heimatkreis Ausschuss Deutsch Krone sowie dem Vorstand des Bauvereins stattgefunden. Dr. Gramse konnte von Seiten der Paten Landrat Dr. Maßmann, Oberkreisdirektor Nernheim und Bürgermeister Düffelmeyer begrüßen. Von Deutsch Kroner Seite waren die Vorstandsmitglieder fast vollzählig anwesend, dazu auch der Architekt des Heimathauses Heinz Raabe, Köln, während vom Patenkreis noch Kreisbaumeister Fricke und Kreisamtmann Bahlhüsemann beigeordnet waren. Landrat Dr. Maßmann sprach einleitend die Hoffnung aus, daß das nun 2½ Jahre im Raum stehende Projekt des Heimathauses einen Schritt vorwärts kommen möge.

In seinen Dankesworten für die Einladung begrüßte Dr. Gramse die persönliche Fühlungsnahe zwischen den Deutsch Kronern und dem Kreis Ausschuss Wittlage und meinte, daß man nach einer solchen Begegnung auch gut verhandeln könne. Dann gab Dr. Sichtermann, Kiel, einen Überblick über den bisherigen Verlauf der Patenschaft, die eine sehr gute Zusammenarbeit gezeigt habe, was außer durch die Patenschaftstreffen und Jugendlager u. a. auch durch die Errichtung der Heimatstube dokumentiert sei. Er kam dann auf die Gründung des Bauvereins zu sprechen, die den Zweck hat, ein Deutsch Kroner Heimatzentrum, insbesondere für die Pflege der kulturellen Belange unserer Heimat, zu schaffen. Das inzwischen bezahlte Grundstück Bergstraße 31 soll dadurch ein anderes Bild erhalten, daß das alte Fachwerkhäus abgerissen und durch einen Neubau mit Gaststätte ersetzt werden soll.

Die wichtige Aufgabe der Finanzierung dieses Bauvorhabens wurde von Oberkreisdirektor Nernheim beleuchtet, der sich bereits an den verschiedenen Stellen des Landes, und zwar bei den Dezernaten für den Fremdenverkehr und für Vertriebenenfragen um Mittel bemüht hat. Dazu soll jetzt der Versuch kommen. Gelder vom Kapitalmarkt zu erhalten bzw. weitere Spendenmittel aufzubringen. Eine Rentabilitätsrechnung für das Haus mit 40 Betten machte Ldm. Nickel, Hameln, auf und legte die Annahme zugrunde, daß solch ein Haus im Schnitt zu 35 Prozent belegt werde.

Die ganze Angelegenheit wurde eingehend diskutiert, zumal sie ja den neuen Mitgliedern des Kreis Ausschusses unseres Patenkreises noch nicht geläufig war. Weitere Beschlüsse wurden aber noch nicht gefaßt.

Saatzuchtbetriebe unterbewertet

Als eine der letzten Durchführungsverordnungen zum Feststellungsgesetz hat die Bundesregierung die Verordnung zur Bewertung der landwirtschaftlichen Saatzuchtbetriebe vorgelegt. Es ist eigentlich unerklärlich, weshalb die Konzipierung zwölf Jahre gedauert hat; denn die Verordnung ist keineswegs besonders kompliziert. Trotzdem ist sie recht unverständlich formuliert. Auch aus der Begründung sind wichtige Fragen nicht erkennbar. Die Hektarsätze liegen zwischen 35 RM (Getreide) und 200 RM (Zuckerrüben); bei Kartoffeln liegen sie etwa in der Mitte. Wenn man bedenkt, daß der mittlere Hektarsatz ostdeutscher landwirtschaftlicher Betriebe bei 750 RM liegt, wird man die Bewertung der Saatzuchtbetriebe als bei weitem zu niedrig empfinden.

Aus dem 650jährigen Schloppe



Die große Schlopper Stadtschule

Nach Hause

Das macht die Sommernacht so schwer:
Die Sehnsucht kommt und setzt sich her
und streichelt mir die Wangen.
Man hat so wunderlichen Sinn;
man will wohin, weiß nicht wohin
und steht und guckt sich bange.
Wonach?
Die Fackel in der Hand,
so weist die Sehnsucht weit ins Land,
wo tausend Wege münden.
Ach, einen möchte ich schon gehn,
„nach Hause“ müßte drüber stehn.
O Herz, nun geh ihn finden!

Ludwig Jacobowski

Jubiläum des Vertriebenen-Ministers

Ernst Lemmer, der Bundesminister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte beging ein seltenes Jubiläum: Am 7. Dezember 1924 zog er erstmals als Abgeordneter der Deutschen Demokratischen Partei für den Wahlkreis Pommern in den Deutschen Reichstag ein. Am 28. April 1898 in Remscheid geboren, nahm der heutige Minister als blutjunger Freiwilliger und Notabiturient am ersten Weltkrieg teil und führte zum Schluß — wegen Tapferkeit mehrfach ausgezeichnet — eine Kompanie. Nach dem Kriege widmete er sich dem Studium der Staatswissenschaften in Marburg und Frankfurt.

Bei der Reichstagswahl vom Dezember 1924 konnte er den Stimmenanteil seiner Partei um fünfzig Prozent steigern. Bei der Wahl des Jahres 1928 erhöhte er den Stimmenanteil seiner Partei weiterhin um zwanzig Prozent. In den Jahren 1930 und 1932 wurde er nochmals gewählt, dann aber — im Juli 1933 — vom damaligen Reichspräsidenten Hermann Göring „wegen nationaler Unzuverlässigkeit“ seines Mandats enthoben.

Nach dem Zusammenbruch gründete er mit Andreas Hermes, Walter Schreiber und Jakob Kaiser die CDU Mitteldeutschlands, beteiligte sich somit an der ersten CDU-Gründung auf deutschem Boden und zog am 20. Oktober 1946 in den Landtag von Brandenburg in Potsdam ein. Da er sich dem politischen Druck der Kommunisten nicht beugen wollte, sich also weigerte, die volksdemokratische Entwicklung in der Sowjetzone mitzumachen, wurde er Ende 1947 auf Befehl des Marschalls Sokolowski von der sowjetischen Militärverwaltung von seinem Parteiamt entfernt.

Von 1949 an betätigte sich Lemmer als Lizenzträger und Chefredakteur der Westberliner Zeitung „Der Kurier“. Von 1955 bis 1961 war er Landesvorsitzender der Berliner CDU, deren Ehrenvorsitzender er noch heute ist. Ausserdem ist er Bundesvorsitzender der Exil-CDU und des Gesamtverbandes der Sowjetzonenflüchtlinge. Bis zum 13. November 1956 führte Ernst Lemmer als Fraktionsvorsitzender die CDU-Fraktion im Berliner Abgeordnetenhaus. Mit nur einem Jahr Unterbrechung steht Ernst Lemmer als Minister — zuerst als Postminister, dann als Minister für gesamtdeutsche Fragen und schließlich als Minister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte — in der vordersten Linie der politischen Verantwortung im Bund.

Gespräch mit Freunden aus der Heimat

Diesmal kam zu den „Berg von Glückwünschen“, die wir als Zeichen der Anhänglichkeit und Heimattreue erhielten, etwas Besonderes hinzu: „Besuch von drüben“! Endlich konnten wieder Deutsche aus Ost und West sich begrüßen, wenn es auch leider nur die Älteren, die Zonen-Rentner allein waren. Dazu kam noch die Möglichkeit für die Westberliner, wenigstens die Festtage sich die Schandmauer zu verkneifen, weil sie mit Passierschein und Westgeld zu Freunden und Verwandten in den Ostteil der immer noch geteilten Reichshauptstadt hinüber konnten.

Dies sind zwar nur kleine Pflaster auf die tiefe Wunde der deutschen Teilung, aber sie brachten immerhin ein Aufatmen und eine neue Hoffnung. Und „Verweile nur, Augenblick, denn Du bist so schön“. Mit diesem Dichterwort möchten wir unsere Heimatfreunde bitten, uns doch mitzuteilen, wann und wen sie als Besucher von drüben willkommen heißen konnten. Unsere landsmännische Arbeit ist eben eine solche von Mann zu Mann, und so müssen wir innere Verbindung zueinander halten gerade wegen der unverständlichen räumlichen Trennung voneinander.

Seien wir froh darüber, daß wir in unserem freiheitlichen Rechtsstaat der Bundesrepublik außer einigen Tagen der Freiheit auch wirtschaftlich denen von drüben etwas zu bieten haben. Dabei ist tröstlich, daß die wirtschaftlichen Prognosen auch für 1965 durchaus günstig stehen. So bleibt die Bundesrepublik weiter ein Magnet für die umliegende Welt, vor allem auch für die Zone. So ist es gekommen, daß vom ersten großen Schub der rd. 350 000 Zonenrentner bereits rd. 220 für immer bei uns blieben. Ein besseres Aushängeschild kann es für unseren Rechtsanspruch auf Gesamtdeutschland und für die Alleinvertretung ganz Deutschlands durch Bonn kaum geben.

Doch bei allem guten Willen, das Los unserer Brüder und Schwestern drüben persönlich zu mildern, darf unsere Hilfe nicht zu einer „Aufwertung“ des überfälligen Pankower Systems, des moskauhörigen Trabanten des Kommunismus, führen. Dies wünschen übrigens auch die Zonenbewohner selbst nicht.

So lasen wir in einem Zeitungsinterview, das ein leitender Regierungsbeamter der DDR an neutraler Stelle heimlich einem westdeutschen Reporter gab, u.a.:

„Die Menschen in der Zone vertreten die Meinung, daß der Westen und speziell die Bundesrepublik das SED-Regime auf keinen Fall wirtschaftlich unterstützen sollten. Wirtschaftliche Unterstützungen der Zone durch den Westen betrachtet man als hinterhältig und verräterisch. Der Westen, der auf der einen Seite das Ulbricht-Regime verurteilt, es aber auf der anderen Seite wirtschaftlich unterstützt und damit Ulbrichts Machtstellung festigt, erscheint in den Augen der Mitteldeutschen ungläubwürdig. Ebenso dürfe die Bundesrepublik die „DDR“ als Staat nie anerkennen und solle jeden persönlichen Kontakt mit Pankow vermeiden. Wenn der Westen dieses Verlangen der Zonenbevölkerung vorbehaltlos realisiert, hätte er schon sehr viel zur Befreiung Mitteldeutschlands vom Kommunismus beigetragen.“

In diese Linie fällt auch das Aufsehen und die Verärgerung, die die Nachricht von dem Bau einer Kunstfaserfabrik durch zwei amerikanische Firmen in der Zone hervorrief. Es gab daraufhin Proteste der Parteien und der Bundesregierung. Wenn dann von USA her das Ganze als „Private Angelegenheit der Firmen“ bezeichnet wurde, können wir uns damit nicht abfinden. Wir sind der Ansicht, daß man nicht auf der einen Seite die amerikanische Beteuerung für die deutsche Einheit hervorhebt und auf der anderen Seite den Gegner derselben offensichtlich unterstützt. Übrigens soll das amerikanische Handelsvolumen mit der Zone im Vorjahr immerhin 150 Millionen betragen haben.

Selbstverständlich begrüßen wir jede Veröffentlichung über unsere Heimat und den deutschen Osten nicht nur in den Vertriebenen-Blättern, sondern auch in der allgemeinen Presse. Zu warnen ist jedoch vor sogenannten lauwarmen Bekenntnissen für unsere Ostheimat, wie es Vizekanzler Mende kürzlich einmal nannte. Darunter sind nichtssagende Reportagen ohne sachlichen Hintergrund gemeint, die ängstlich vermeiden, auf den deutschen Ursprung unserer Ostgebiete und auch den widerrechtlichen Raub derselben hinzuweisen. So beanstandet ein Einsender den Text einer großen Illustrierten zu neuesten Bildern aus Ostpreußen. Es hatte da geschrieben: „Ostpreußen wurde unter Polen und die Sowjetunion aufgeteilt, die deutsche Bevölkerung ausgesiedelt“. — Ausgesiedelt? Aussiedlung ist der ordnungsgemäße friedliche und freiwillige Abtransport von Menschen unter Mitnahme des ganzen lebenden und toten Inventars und Unterbringung auf neuem Grund und Boden unter den gewohnten Lebensbedingungen. War und geschah das so in den deutschen Ostprovinzen? So war es doch wohl nicht! Es war vielmehr eine

Alles für unseren Heimatkreis

Unser Deutsch Kroner Ldm. Paul Ladwig, jetzt Lübeck, Georgstraße 10, der bekanntlich nach 40jähriger glücklicher Ehe kürzlich seine Frau verlor, schrieb in einem Dankbrief für die Trauerbezeugung u. a.: „... Uneingeschränkt soll nun meine Kraft, die mir noch geschenkt ist, dem Heimatkreis Deutsch Krone gehören, denn meine Lebensaufgabe soll es sein, den landsmännischen Aufgaben zu dienen und unser Vorhaben (Deutsch Kroner Heimathaus) nach Kräften zu fördern“. Dies Treuebekenntnis unseres Heimatkreisbearbeiters begrüßen wir besonders und denken dankbar daran zurück, daß er noch unter polnischer Besatzung dazu ausersehen war, in schwierigster Zeit die Bürgermeistergeschäfte in Deutsch Krone zu führen.

Auch Paul Ladwig mußte in der alten Heimat sein schönes Eigenheim in der Trift im Stich lassen, das ihm stets Entspannung von seinem Dienst bot. Besondere Liebe wandte er dabei für seinen Garten auf.



Deutsch Krone, Trift Nr. 40

grausame Vertreibung unter furchtbaren Blutopfern von Frauen, Kindern und Greisen. Hüten wir uns daher besonders gegenüber dem Ausland, diese unmenschliche Vertreibung durch Verwendung des Begriffes „Aussiedlung“ auf so gefährliche Weise zu verharmlosen.

Nun zu unserem Posteingang. Erstmals hörten wir etwas vom Sohn des ehem. Besitzers der Lindenhofer Zementwarenfabrik und Kunststeinwerke Gustav Tietz. Vater Tietz konnte noch in seinem geliebten Lindenhof an der Strecke Deutsch Krone — Plietnitz — Flatow seinen 90. Geburtstag begehen, er starb am 26. Jan. 1945. Der Lindenhof hatte die Besonderheit einer eigenen Behelfshaltestelle der Bahn. Richard T., der Junior, ist auch am 29. April 1964 80 Jahre alt geworden und wohnt in Mannheim-Feudenheim, Eberbacherstraße 76.

Die Welt ist doch klein! So hörten wir von einem ehem. Ostafrika-Deutschen, der in den Warthegau umgesiedelt war, etwas über den früheren Besitzer des Rittergutes Wassergrund bei Brotzen, namens Illig; derselbe verstarb im Alter von 65 Jahren 1946. Im Wartheland war der Einsender im Kreis Lask Gutsnachbar von ihm und schrieb jetzt über ihn: „Mag' er, wie wir alle, seine Fehler gehabt haben, als Landwirt gehörte er unzweifelhaft zur Elite Deutschlands. Einen großen Teil meiner eigenen landwirtschaftlichen Erfolge habe ich seinen selbstlosen Ratschlägen zu verdanken.“

Unsere Heimatfreunde aus dem Raum Freudenfier-Rederitz-Zippnow-Jagdhaus wird es interessieren, daß der Leiter dieser Gruppe in Recklinghausen, Edwin Mahlke, jetzt eine neue Anschrift hat: 435 Recklinghausen, Ovelgöner Straße 26.

Kaum, daß das nächste Bundestreffen des Heimatkreises Deutsch Krone in Bad Essen (29. u. 30. Mai d. J.) beschlossen ist, hat der rührige Vorsitzende der Deutsch Kroner im Hamburger Raum, Alois Kruske, bereits sich mit dem Gedanken vertraut gemacht. Er schreibt u. a.: „Wiedersehen in Bad Essen im Mai 1965. Ich werde versuchen, wieder einen Bus zu starten, denn — wenn ich 40 Interessenten zusammen bekomme — kostet die Fahrt nur rd. DM 20,- pro Person. (Näheres im nächsten HB.) — Auch die Jastrowerin Frau Domke in 2 Hamburg-Rissen, Rissener Landstr. 226, machte schon ihre Landsleute aufmerksam. — Mögen sich auch unsere anderen Heimatgruppen bald mit dem neuen Gesamttreffen der Deutsch Kroner befassen!“

Es lohnt sich schon, daß man in seinem neuen Zuhause einmal Ausschau nach Bewohnern der alten Heimat hält: So entdeckten wir erst jetzt, daß in 643 Bad Hersfeld, Meisebacherstr. 37, ein Alfred Robakowski aus Rose wohnt, der bei der Stadtkasse beschäftigt ist und ein Eigenheim besitzt. Es ist natürlich schwer, in unserer großen Diaspora Landsleute wieder aufzuspüren. Erfreulicherweise haben wir eine Reihe eifriger Mitarbeiter besonders für die Bekanntgabe der Geburtstage, so unsere Deutsch Kroner Ldm. Anna Schach,

Das Bild der Heimat



Die Schneidemühler Karl-Krause-Brücke

Schwester des Stadtrates, in 41 Duisburg-Hamborn, Beeckerstraße 292, die nun auch schon 10 Jahre die Kassengeschäfte der PLM am dortigen Platz verwaltet.

Wie schwer es großenteils ist, etwas über ehem. Landsleute in Erfahrung zu bringen, möge das Beispiel der mit 99 Jahren verstorbenen Frau Agathe Ewert aus Krummfließ sein. Nachdem wir von befreundeter Seite ihren 100. Geburtstag erfahren hatten, fragten wir bei zahlreichen Landsleuten an, um genauere Angaben zu erhalten. U. a. bemühte sich unsere Ldm. Margarete Dams (Deutsch Krone Abbau), jetzt Emmelshausen über Koblenz um die Angefragte. Schließlich erhielten wir die Adresse des Schwiegersohnes Stefan Bönning, jetzt 5552 Morbach (Bez. Trier), Am Mehlbaum, der uns den Tod und das Begräbnis auf dem Koblenzer Hauptfriedhof meldete.

Unser Deutsch Kroner Ldm. Rektor Alfons Degler, jetzt Herringen ü. Hamm, Holzstr. 1, mußte uns leider mitteilen, daß seine Frau Anni geb. Radtke (Hindenburgstraße) schon seit 2 Monaten im Krankenhaus liegt. Wir wünschen baldige und gute Besserung! — Auf Rückfrage erfuhren wir über die Herkunft der Deutsch Kronerin Eva Maria Fox, daß sie eine Tochter des Bäckermeisters Gregor Rohloff ist, fr. Berliner Str. 7., während ihr Mann ein Ostpreuße ist. Sie wohnt jetzt 2 Hamburg, Grovestraße 18.

Als Übergang zum Schneidemühler Teil sind wir dankbar dafür, daß die ehem. Schneidemühlerin Johanna Nickel, jetzt 3031 Bommelsen, Haus Waldfrieden, uns ein ganzes Bündel reizender, selbsterlebter Tiergeschichten übersandte, die es wert wären, in einem Buch zusammengefaßt zu werden. Ihr im Vorjahr mit 91 Jahren verstorbener Vater, Baumeister Paul Nickel, war gebürtiger Schneidemühler und ehem. Deutsch Kroner Bauschüler.

Auch für die Schneidemühler standen das Weihnachtsfest und der Jahreswechsel im Mittelpunkt des Posteinganges. Dabei fand unsere Koschützer Hfd. Mrs. Hildegard Warner, geb. Leinert, aus Chicago die originellste Idee mit einem Foto der ganzen Familie auf der Glückwunschkarte.

Grüße an alle gingen weiter von Hans Ziolkowski (Wien 19, Boshstr. 1 — 26013), Fam. Alma Fielitz, geb. Voigt und Eltern, Lena Ahlers und Vater Ewald, Fam. Bruno Arndt, Grete Nolk, Josef Klawitter, Gertrud Prange, Anna Käding, Maria Rieske, Frau Schreiber — aus dem unfreien Teil unseres Vaterlandes, aus Mittel- und Ostdeutschland — ein, zu der ich auch die Grußkarte unserer lieben Hfd. Helene Busch (Wolfenbüttel) zählen muß, da diese als Besucher noch mit unterzeichneten Frau Brückner (Sauer), Frau Galow, Fr. Neumann und Fam. Hans Bellmann.

Besonders reich meldete sich in diesem Jahre auch die junge Generation, auf die ich in der Jugendecke zurückkomme. Um keinen der weiterzugehenden Grüße zu vergessen, nenne ich nur Namen, wie sie mir in die Hände fallen: Fam. Georg Pohl (Mainz), Fr. Adeline Schönfeld und Fam. Kurt Sch. (Hilden), Fr. Margarete Gehrke (Büsum), Fr. Helene Fram, Hfd. Ursula Rypczinski (Galdorf), Fam. Georg Schudy (Reudelsterz), Fam. Seyda-Prinz, Fam. Gerhard Quade (Buxtehude), Hfd. Irene Tetzlaff (Neu Möhlhorst), Fr. Maria Böhle (Bad Honnef).

„t-mot 687 lebt noch!!“ grüßt Klemens Ksobiak (Düsseldorf) die Kameraden. Ihm schließen sich an: Fam. Bernhard Krenz (Essen), Fam. Gustav Freyer (Falkau), der dort den Kameraden Blank ausfindig machte; Fam. Herbert Stark, Fam. Leo Schmidt (Salzgitter), Steffi Engert (Heilbronn) als Pensionär, Fam. Heinrich Bässe (Wiesbaden), Fr. Hildegard Frauendorf (Bonn) und unser Dr. Leonhard Illig (Felde), der sein Haus „am Westensee so in Schwung gebracht hat, daß es

geradezu auf Gäste lauert“, wie er schreibt. Hermann Lindemann schließt sich an.

Die Seminarkollegen grüßt unser Hans Pasda, desgleichen Irmintraud Gund, geb. Gums u. Hfd. Hans Szyperski (Celle), dem wir für die Kur im neuen Jahr beide Daumen drücken und hoffen, daß er nach der Pensionierung Ostern 1966 die Zeit findet, um auch einmal aus seiner reichen Arbeit und Erinnerung im Hbf zu berichten. Kollege Hugo Haß und Frau verbinden mit den Grüßen die Umzugsmeldung nach 209 Winsen (Luhe), Zum Torfmoor 2. Fam. Otto Klotzsch-Fiehn (Lüneburg) übermittelt gleichzeitig Grüße von Erwin Bettin.

Aus dem Sportlerlager grüßen Ernst Raatz (Eutin), Dr. Fritz Kimme (Bremen), Fam. Lotte (Haase) Schneider und „Josche“ aus Frankfurt, Dr. Gerhard Stukowski (Tann) und Hfd. Artur Hinz, der berichtet: „Nach jahrelanger Wartezeit haben wir nun doch noch das Glück erwischt, unsere Angehörigen u. Verwandten im westlichen Teil Deutschlands wiederzusehen. Wir verleben z. Z. schöne Tage bei unserer Tochter Irmgard und haben die Freude, durch den Hbf etwas über Freunde und Bekannte aus der unvergessenen Heimat zu erfahren. Übermitteln Sie bitte allen herzliche Grüße.“

Fr. Walburga Esch, geb. Bluhma, meldet dazu den Umzug von Münster nach 62 Wiesbaden, Jahnstr. 40, und übermittelt persönliche Grüße unseres bisher vermissten Seminarkollegen Paul Bluhma (Jahrgang 25) aus 44 Münster, Kanalstr. 10, der dort als Regierungsrat und Dezernent tätig ist.

Unserer Familie Paul Parussel (Essen-Bergeborbeck) wünschen wir für 1965 eine baldige Regelung der Rentenforderung und wünschen auch der Tochter aus der Grenzmark-Brauerei, Fr. Gerda Oesterreich, geb. Wegner (Mainz), die nach der Mutter nun 1964 auch den Bruder verlor, alles Gute für 1965. „Nun hab ich als nächste Verwandte nur noch die beiden Cousins Fr. Hilde Boeck, geb. Geyer und Fr. Irene Geyer in Jena und Eisenberg (Thüringen).“

Dr. med. S. Schnettler (Höfinghausen), der Sohn des verstorbenen Chefredakteurs der „Grenzzeitung“, würdigt noch einmal das Abitreffen: „Es war ein voller Erfolg; denn mit 25 Teilnehmern hätten wir auch in unseren kühnsten Träumen nicht zu rechnen gewagt; wirklich der schönste Lohn für unseren Ulrich Goetzke und Frau, die sich mit der Organisation in Ludwigsburg so viele Mühe gemacht hatten und denen es zu verdanken ist, daß alles so gut klappte. Ein neues Band ist nach 25 Jahren um alte Freunde geschlungen worden. Daß unser lieber alter Lehrer (Studienrat Schilf) und Gattin erschienen, war uns allen eine besondere Freude.“

Danken muß ich an dieser Stelle auch Fr. Margret Göbbel (Bad Godesberg), der Tochter des verstorbenen Chefredakteurs des Geselligen (Pommersche Grenzlandzeitung) für die vertrauensvolle Übersendung des internen Rundschreibens und der Anschriftenliste der Teilnehmer mit den Lebenswegnotizen vom parallelen Treffen des Lyzeums.

Fr. K. Schütz (Hamburg) verdanken wir die Anschrift der Geschwister Alma und Hilde Froede (Ackerstr. 60) in Pritzwalk, Putlitzer Str. 18 a, und die Meldung vom Umzug der Wtwe. Frieda Abraham (Sternplatz) von Hagenow (Bahnhof) zum Sohn Herbert nach 6328 Bad Vilbel-Heilsberg, Schützenstr. 2. — Auch Fr. Charlotte Schur (Saarbrücken) erwartet den Zuzug der Mutter Anny Probul aus Thüringen im kommenden Frühjahr, „weil unsere Tochter Eva-Maria 14 km von Saarbrücken ein Zweifamilienhaus gebaut hat. Mein Mann und ich wollen dann die Miete lieber unserer Tochter geben, und so können 2 Familien gut das Haus abzahlen. Es sind 4 Enkelkinder da, 11, 9, 6 und 5 Jahre alt. Dann haben wir wieder eine Heimat.“

Weiter wird uns auch die Anschrift von Frau Erna Mosler gemeldet jetzt 23 Stralsund, Frankendamm 36, bei ihrem Sohn Wolfgang. Ihr Mann starb bereits 1952, 2 Söhne sind gefallen.

Aus Niedermarsberg (Sauerland) berichtet Fr. Ella Luhm über den 90. Geburtstag der Mutter Ernestine Grapentin, „daß sie den Tag in geistiger und körperlicher Frische gut und gesund verlebte hat. Alle bekannten Hfd. gedachten ihrer. Meine ehemalige Schulfreundin, Fr. Hedwig Morack, geb. Friedrich (Fabrikstr.) schickte aus Westberlin eine Blumenschale. Bürgermeister und Stadtdirektor von Niedermarsberg überreichten ein Glückwunschscheibchen und einen großen Geschenkkorb. Unsere Patenstadt Cuxhaven sandte ein Glückwunschtelegramm. Es war ein ereignisreicher Tag, der uns viel Freude brachte. Wir danken auf diesem Wege unserer Patenstadt und allen Hfd. sehr herzlich.“

„Aus dem Häuschen meiner Schwester Jo Mihaly“ (jetzt 8051 Neufahrn (Obb.), Bodelschwing-Str. 3) senden die besten Wünsche Günther Kuhr-Golz und Schwester. Ich lese hier mit größter Anteilnahme den Bericht von Dr. Stukowski. All' dieses wurde mir ja erst nach dem Kriege bekannt.“ — Dazu kurz Umzugsmeldung: Hildegard Wyda in 3 Hannover nach Haltenhoffstr. 34; Fam. Richard Stillner nach 4811 Heepen b. Bielefeld, Wilhelm-Busch-Str. 56; Dr. Fritz Kimme in 28 Bremen-Lesum nach Friedehorst 17 N.

Schließen möchte ich heute mit einem Brief von U. Singer, 64 P. O. B. Raanana, Israel: „Im Namen meines Vaters, des Spediteurs Eugen Arndt (Neue Bahnhofstr. 3), der durch 2 Schlaganfälle im vergangenen Jahr im Schreiben behindert ist, bitte ich Sie, allen seinen Hfd. die herzlichsten Grüße und besten Wünsche zu Weihnachten und alles Gute zum neuen Jahre zu übermitteln. An mich werden Sie sich nicht mehr erinnern. Ich bin die Tochter und schon mit 15 Jahren aus Schneidemühl fort. Mein Mann und ich leben bei meinen Eltern. Ich bin noch mit einigen Lehrern in Verbindung.“

Wir schließen mit den besten Wünschen für unseren Hfd. Arndt alle Grenzmarker in Ost und West und in der weiten Welt in unseren Neujahrsgruß ein und wünschen uns allen „ein gutes neues Jahr und ein Jahr des Friedens“, wollen dabei aber nicht vergessen, daß unser Recht auf die Heimat in Frieden und Freiheit auch für 1965 der tragende Grundpfeiler unseres gesamten Tuns und Handelns sein muß!

Möge uns das Jahr 1965 endlich der Wiedervereinigung und dem Friedensschluß näher bringen!

Mit heimatverbundenen Grüßen Eure

Christina

Robert Singer

Zonen-Rentner kamen zu Besuch

Auch zahlreiche Schlopper Heimatfreunde trafen im Zuge der Rentnerbesuche aus der Zone im Westen ein. In Hamburg-Billstedt gab es ein fröhliches Wiedersehen bei Familie Ldm. Bernhard Seide. Seine beiden Schwestern Anna Seide (82) und Elisabeth Heydeck geb. Seide (63) aus Finsterwalde durften endlich nach langer Zeit bei ihren Lieben weilen. Dazu gesellten sich Schlopper Freunde wie Paul und Helene Jakobs, Hugo und Erika Behnke, Adalbert Doege mit Frau, Sohn und Kusine, auch Frau Zahnarzt Gertrud Müller zu einem Wiedersehen nach 20 Jahren u. a.

In Hannover bei Schlopper Freunden gab es ein frohes Wiedersehen mit Ldm. Erich Kobs aus Altentreptow und mit Frau Anni Richter geb. Wellnitz aus Ostberlin.

In Gandernbach Hessen traf Frau Martha Hannemann aus Altentreptow, deren 4 Söhne im Westen wohnen, zum Besuch ihrer Kinder ein.

In Düsen bei Familie Willi Wedell früher Gollin, gab es ein Wiedersehen mit Bauer Fritz Kaatz fr. Trebbin jetzt Mecklenburg. Alle Besucher lassen ihre Heimatfreunde herzlich grüßen. Hoffen wir, daß noch recht viele kommen!

A.B.

Bei einem Kaffeestündchen trafen sich Frau Ida Scheinert, und Fam. Oskar Scheinert am 2. Weihnachtstag bei dem Schlopper Hfd. Horst Berz in 624 Königstein Ts., Frankfurterstr. 12. Er hatte dazu eingeladen, nachdem er erfahren hatte, daß Frau Scheinert aus Altentreptow zu Besuch bei ihrem Sohn Oskar weilte. Es wurden viele Neuigkeiten ausgetauscht.

Die Kaffeestunde schlossen sie mit Grüßen und Wünschen für ein Neues Jahr an alle Schlopper Heimatfreunde.

*

Beim 3wöchentlichen Treffen der Deutsch Kroner Frauen in Düsseldorf wurden wieder alte, liebe Erinnerungen an unsere Heimat aufgefrischt und Jugenderlebnisse erzählt. Frau Degler kam als Rentnerin aus Frankfurt (Oder), ebenfalls Margarete Tetzlaff geb. Litfin, die vor 4 Jahren ihren Mann Lehrer Leo T. verlor.

Die Freude, wieder einmal unter Deutsch Kronern zu sein, war auf beiden Seiten gleich groß. Frau T. wohnt in Friesack Kreis Nauen, Berliner Straße 27. Von diesem bemerkenswerten Treffen sandten Grüße: Gertrud Litfin geb. Steinke, Anna Degler geb. Radunz, Maria Steinke geb. Bureta, Luzia Rehbein, Lotte Hackbarth (früher Zigarettengeschäft Rathy), Hedwig Bolduan geb. Radunz, Anna Schmidt geb. Polzin, Anna Steinke geb. Bork, Margarete Tetzlaff geb. Litfin.

Hannover

Am Sonnabend, dem 30. Januar, um 20 Uhr, treffen sich die Landsleute aus Stadt und Kreis Deutsch Krone im Bootshaus des Deutschen Ruderclub, Haltestelle Siloa-Krankenhaus, zu einem fröhlichen Abend.

Stabstumpeter Engeling wird wieder zum Tanz aufspielen.

Freunde und Bekannte, vor allem die Jugend, sind herzlich zu diesem geselligen Abend eingeladen, bei dem wir die Sorgen des Alltags für einige Stunden vergessen wollen.

Dr. A. Gramse, Volgersweg 12

„... Leuchtet's lange noch zurück“

Weihnachten liegt längst hinter uns, und schon sind wir in ein neues Jahr eingetreten, aber die Strahlen der Christbäume leuchten gerade bei uns Heimatvertriebenen noch lange zurück. Das Christfest ist ja eine der wenigen Gelegenheiten, an denen man sich in der großen Diaspora einmal wieder trifft. Und diesmal hatten wir sogar **Weihnachtsbesuch von drüben**.

Schon frühzeitig hatte die Grenzmarkgruppe Kassel ihre Weihnachtsfeier angesetzt, die recht gut besucht war. Und das will etwas heißen, denn die Besucher kamen aus einem weiten Umkreis zusammen, was Zeit und Geld kostet. So konnte Ldm. Konrad Nast Landsleute u. a. aus Melsungen, Zierenberg, Bad Hersfeld, Züschen, ja sogar aus Hann.-Münden begrüßen. Ldm. Otto Gohlke hatte die Feierstunde mit Gedichten und Weihnachtsliedern ausgestaltet, außerdem brachte der Weihnachtsmann kleine Geschenke. Begeistert wurden wieder die Grüße unseres alten Ldm. Ernst Ewert, der jetzt weit weg in Brilon (Wald) wohnt, aufgenommen. Er hatte, wie immer, auch eine Geldspende beigelegt.

Ermuntert durch den guten Besuch will die Gruppe im Februar einen Kappenabend starten.

Wie glücklich wenn ...

Unser Ldm. Alois Kruske berichtet vom Schreiben einer Deutsch Kroner Landsmännin aus der Zone:

Durch einen freundlichen Zufall erhielt ich heute einen Ausschnitt aus der Deutsch Kroner Heimatzeitung, betr. Nachlese aus Köln!: Ich bin über das Bildchen so voller Freude, denn lieber Herr Kruske, vom Ansehen kenne ich Sie gut. Auch Heinz Raabe auf dem Bild wiederzusehen, war mir eine ganz, ganz große Freude. Er wohnt in Deutsch Krone nicht weit von meinem Elternhaus. Ich bin die jüngste Tochter von Schmiedemeister Karl Krause (Schmiede am Mühlfließ).

Wie glücklich können Sie über Ihre Zusammenkünfte mit Deutsch Kronern sein! Uns ist das so ganz versagt!

Ich wäre so glücklich! In heimatlicher Verbundenheit grüßt Sie Ihre ...

Was sagen Sie, liebe Landsleute, zu diesem mit so viel Heimatliebe und voller Sehnsucht nach Ihren Deutsch Kroner Landsleuten geschriebenen Brief?

Wer kennt diese Landsmännin noch, und würde mir helfen, ihren Wunsch zu erfüllen? Schreiben Sie ihr einmal, und legen auch einmal einen Ausschnitt, welcher über Deutsch Kroner Zusammenkünfte in Hannover, Köln, Düsseldorf, Lübeck, Berlin, Frankfurt Main, Kiel, Essen, Recklinghausen, Regensburg, Bad Essen berichtet. Ich werde ihr von Hamburg berichten, daß hier über hundert Deutsch Kroner wohnen, und wer von diesen noch an eine Zusammenkunft interessiert ist. Nicht viele haben soviel Sehnsucht im Herzen, wie diese Landsmännin.

*

Aus Stavenhagen (Meckl.) kam Frau Margarete Dorn, Ww. des verstorbenen Deutsch Kroner Studienrats Dr.D. (Aufbauschule), zu Besuch in den Westen. Sie konnte außer Verwandten in Westdeutschland auch Stud. Rätin i. R. Dr. Emilie Fenner in 643 Bad Hersfeld, von Harnack-Str. 7, begrüßen.

Heimat-Treffen im kleinen Kreis

Am 1. 12. 64 zum 63. Geburtstag von Frau Olga Moske, geb. Priebe (Freudenfrier) die in Deutsch Krone, Hindenburgstr. 17, einen Möbelbetrieb besaß, fanden sich folgende Landsleute ein: Tochter Rita und Sohn Bruno, die bei der Mutter in 4103 Walsum (Niederrhein), Dittfeldstr. 56 wohnen. Frau Elisabeth Littfin, geb. Priebe (Freudenfrier), wohnhaft gewesen in Schneidemühl, Königsblicherstr. 102, jetzt in 4178 Kvelaer, Römerstr. 24. Hauptlehrer i. R. Kletus Moske, Rose und Frau Johanna Moske, geb. Mattenklotz, Walsum, Friedrich Ebert-Str. 4. Felix Moske, Rose und Frau Maria, geb. Manthey, Stranz, nebst Sohn Gerhard, Walsum, Overbruckstr. 72. Frau Anna Zanoth, geb. Heymann, Knakendorf, jetzt Walsum, Am Rosengarten 37. Frau Gertrud Quade, geb. Robakowski, Sagemühl, Walsum, Am Rosengarten 4. Frl. Anna Schach, Deutsch Krone, jetzt 41 Duisburg-Hamborn, Beeckerstr. 292. Hugo Worm, Schönlanke, Friedrichstr. 5 und Frau Elisabeth, geb. Kallas, geboren in Quiram, jetzt in 41 Duisburg-Hamborn, Röttgersbachstr. 106.

Zu Besuch aus der Zone war bei Familie Quade die Mutter, Frau Hedwig Robakowski, jetzt Philippshof (Krs. Altentreptow) und ein Onkel, Paul Arndt. Beide wurden zu der Weihnachtsfeier der PLM, wo auch ein nettes Weihnachtsspiel aufgeführt wurde und mehrere Familien aus dem Deutsch Kroner Raum anwesend waren, herzlich eingeladen und erhielten auch eine kleine Gabe.

Aus der Reichshauptstadt

Dank an die Mitarbeiter

All meinen Mitarbeitern und Helfern sei an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt. Ich hoffe, daß Sie während der Feiertage Gelegenheit zur Ruhe und Entspannung hatten, damit Sie mit frischer Kraft und viel Freude im neuen Jahr Ihre Arbeit für unsere Heimatarbeit wieder aufnehmen können.

Unser nächstes Heimattreffen ist am Sonntag, dem 14. Februar 1965, um 15.00 Uhr im kleinen Saal der Charlottenburger Festsäle in Berlin 19 Charlottenburg, Königin-Elisabeth-Str. 43-45. Als Mitglied wurde aufgenommen, Ldm. Paul Baumgart, 1 Berlin 20, Wasserwerkstraße 15, früher Schneidemühl, Fea-Str. 188

H.Kr.

15 Jahre vereinte Grenzmärker in Berlin

Jubiläum der Schneidemühler — Gemeinsam mit Deutsch Krone und Märk. Friedland

Aus der humanistischen Idee, die ein edles Menschentum erstrebt, und den Menschen zu vervollkommen trachtet, aus dem Willen, die Würde und den Wert des Mitmenschen zu achten,

aus dem Wunsch durch die Gemeinschaft für ein Ganzes, für ein Deutschland in den Grenzen vom 31. Dezember 1937, zu wirken, wurde der Heimatkreis Schneidemühl vor 15 Jahren gegründet.

Am 13. Dezember 1964 trafen sich die Grenzmärker aus Deutsch Krone, Märkisch Friedland und Schneidemühl in den Charlottenburger Festsälen zur Advents- und 15jährigen Gründungsfeier des Heimatkreises Schneidemühl in Berlin.

Ldm. Dr. Krenz begrüßte die zahlreich erschienenen Landsleute und Gäste. Stehend wurde die 1. Strophe des Pommernliedes „Wenn in stiller Stunde, Träume mich umweh'n“ gesungen und die Schneidemühler Fahne von Ldm. Georg Walter hereingetragen.

Dann wurde Ldm. Hans Gusig für seine Verdienste um den Heimatkreis Schneidemühl, dem er 15 Jahre als 1. Vorsitzender vorstand, geehrt. Ldm. Dr. Krenz überreichte ihm eine Ehrenurkunde und ernannte ihn zum Ehrenvorsitzenden. Im Rückblick zeigte Ldm. Krenz die Verdienste und Leistungen unseres Ldm. Gusig auf, sprach ihm den Dank aller Landsleute aus und gab der Hoffnung Ausdruck, daß Ldm. H. Gusig seine wertvolle Mitarbeit, die ein Beitrag im Kampf für die Wiedervereinigung und um unsere Heimat ist, weiter in den Dienst des Heimatkreises Schneidemühl stellen werde. Ldm. H. Gusig dankte allen, die ihm all die Jahre treu zur Seite standen und ihn bei seiner Arbeit unterstützten. Mit der Ernennung des Ldm. H. Gusig zum Ehrenvorsitzenden wurden auch alle Mitglieder, die dem Heimatkreis Schneidemühl 15 Jahre angehören, geehrt.

Darauf hielt Ldm. Max Sonntag die Festansprache, in der er u. a. sagte:

„Der Zusammenbruch des Deutschen Reiches 1945 hat in der Geschichte unseres Volkes keine Parallele. Die Menschen aus dem ostdeutschen Raum, damals aus ihrer angestammten Heimat grausam vertrieben, irrten zu Millionen als Entwurzelte ohne Hab' und Gut, ohne jede Hoffnung auf wirkliche Hilfe überall umher. Es gibt keine Statistik, welche die Leiden dieser Vertriebenen zusammenfassen könnte. In dem durch Krieg unglaublich zerschundenen Berlin begegnete mir 1946 als erster Schneidemühler Ldm. Max Schneider, der damals in Pankow wohnte und vor nicht allzulanger Zeit durch Familienzusammenführung in die Bundesrepublik übersiedelte. Als 2. Heimatfreund lief mir später in Köpenick Oberlehrer Neugebauer aus Lebehneke in die Arme. Aber das waren nur Einzelfälle, bis man endlich in einem größeren Kreis von Heimatfreunden Zwiesprache halten konnte. Schwierig war in jener Zeit schon das Finden eines Versammlungsraumes, und so wurde von Bezirk zu Bezirk gezogen, wobei man gelegentlich sogar unter freiem Himmel tagte. In dieser ersten Zeit kamen wir schließlich in Bormen bei Potsdam zusammen, wo uns Hfd. Hans Gusig in seiner Gaststätte „Katherinholz“ gastlich aufnahm.

Erst 1949 kam es zur Gründung der Ortsgruppe, zumal der Zustrom unserer Hfd. immer stärker wurde. In dieser Zeit ging es vor allem darum, einen gerechten Lastenausgleich durchzusetzen. Schon 1960 dürfte die Berliner Gruppe der Schneidemühler von allen Ortsgruppen dieses Heimatkreises die stärkste gewesen sein. Gelegentlich einer Adventsfeier in jenem Jahr konnte eine größere Sachspende aus der Bundesrepublik an die Landsleute aus der Ostzone wegen Überfüllung des Saales nicht vorgenommen werden. Bis zum Bau der Schandmauer kamen auch die Landsleute von drüben scharenweise zu den Veranstaltungen. Als Bindeglied des Zusammenhaltens erwies sich unser „Heimatbrief“, der schon

1951 von Deutsch Kroner Heimatfreunden geschaffen, ab Juli 1956 unter Beteiligung aller Schneidemühler Gruppen erschien. So konnte bereits am 10. Februar 1957 das 50. Treffen der Schneidemühler in Berlin durchgeführt werden. Diese erfreuliche Entwicklung wurde durch die unmenschliche Maßnahme der Schandmauer beeinträchtigt, so daß die Zahl der Teilnehmer an den Veranstaltungen um rd. 60% zurückging. Aber man fand einen Ausweg dahin, daß die Zusammenkünfte nun in regelmäßiger Folge mit den Heimatgruppen Deutsch Krone und Märk. Friedland gemeinsam stattfinden. Auch im 20. Jahr nach der Vertreibung aus der alten Heimat kommen wir noch immer gern zusammen, weil solche Tage uns ein Stück Heimat geben. Nachbarschaft und Freundschaft werden weiter gepflegt, heilsame Erinnerungen an gemeinsam getragenes Leid bleiben wach und erfüllen die Herzen mit Dankbarkeit. Und weiter haben wir eine große Aufgabe mit der Pflege des gesamtdeutschen Bewußtseins zu erfüllen, das so eng mit der Vaterlandsliebe zusammenhängt. Offen geblieben ist noch die Frage der deutschen Wiedervereinigung einschl. der von beiden Teilen unserer gespaltenen Hauptstadt, und vor allem der Rückgewinnung unserer uns widerrechtlich geraubten ostdeutschen Heimat. Hierfür einzutreten und mit allen friedlichen Mitteln zu kämpfen, dazu sind in erster Linie wir Heimatvertriebenen berufen!

Mit starkem Applaus dankten die Landsleute unserem lieben Ldm. Sonntag.

Große Begeisterung löste danach das Ballett unter der Leitung der Tanzmeisterin, Frau Znobon, aus. Entzückt waren alle von den jüngsten Balletttratten.

Die von Ldm. Walter's Sohn vorgetragene Weihnachtsgeschichte wurde mit Beifall bedacht. Und echte Weihnachtsstimmung kam auf, als gemeinsam all' die schönen Weihnachtslieder gesungen wurden. Großer Jubel herrschte, als der Weihnachtsmann kam und seine Gaben verteilte. Dankbar glänzten die Kinderaugen, und dies war der schönste Dank für Vorstand und Mitarbeiter.

Die Laienspielgruppe einer Charlottenburger Gemeinde führte das Stück „Le Croux“ auf. Alle waren aufmerksame Zuhörer und dankten mit starkem Applaus.

Urgemütlich war es dann bei Musik der Kapelle Kupka und Tanz.

Wieder „Schwarzsauer“ nach 20 Jahren

Endlich fand der schon oft gefaßte Vorschlag für ein echtes pommersches Schwarzsauer-Essen Anklang. Es ist dies erstmalig im Rahmen der Schneidemühler Heimattreffen. Ich konnte 28 Hfde. u. a. aus Münster und Herford begrüßen, die unserer Einladung am 28. November 1964 gefolgt waren.



Die Teilnehmer beim Schwarzsauer-Essen in Bielefeld

Allein die Tatsache, daß 14 Pfd. Gänseklein, 6 Pfd. Backobst, 2 Pfd. Mehl, 6 Eier, 1 1/2 l Gänseblut und diverse Zutaten bei der Zubereitung des Essens verwandt wurden, läßt die aufopferungsvolle Arbeit der lieben Familie Borgstedt und der Hfd. Margarete Hackert erkennen. In der Gaststätte W. Könemann, Bielefeld, Schmiedestraße 9, waren 2 lange weiß gedeckte Tischreihen mit Tannengrün und brennenden Kerzen geschmückt, als das dampfende Essen aufgetragen wurde. Selbst mit Nachschlagen konnte jeder reichlich bedacht werden, und alle Teilnehmer sparten nicht mit Lob und Anerkennung. Der erste Versuch mit dem „Schwarzsauer-Essen“ war also gelungen! Bis in die 2. Morgenstunde waren die letzten Untentwegten noch gemütlich beisammen.

Mit meinem nochmaligen Dank an die Veranstalter des Abends möchte ich allen Landsleuten in Bielefeld und Umgebung nachträglich von Herzen ein gesundes neues Jahr wünschen. Meine Bitte: Haltet auch im Jahre 1965 unserer Heimatstadt Schneidemühl die Treue, und zeigt es immer wieder bei den folgenden Veranstaltungen unserer Heimatgruppe.

Euer Werner Hackert

Wie ich daheim waidwerkte . . .

Jägerinnerungen von W. Benz el (Stranz) — Die Schönheit der Heimat ist unvergeßlich

Wir beginnen heute mit einem Artikel, den wir in den nächsten Ausgaben unseres HB fortsetzen:

In meiner Heimat habe ich erst im ersten Weltkriege Rotwild erlegen dürfen.

Vom macedonischen Kriegsschauplatz aus hatte ich Heimaturlaub erhalten. Als ich zu Hause eintraf, war die Rotwildbrunft so gut wie beendet. Rittergutsbesitzer Schröder-Stranz gab mir lebenswürdigerweise für Rot- und Schwarzwild freie Büchse. Fast alle Jäger waren eingezogen, und das Wild machte auf den Feldern großen Schaden.

Daß abends nicht viel zu machen sein würde, hatte ich bald herausbekommen, denn das Wild trat erst bei völliger Dunkelheit auf die Felder aus. Wollte ich es nicht vergrämen, dann verbot sich jedes Herumspüren in den Beständen schon von selbst. Auch der Abendansitz im Walde konnte sich der früh einbrechenden Dämmerung wegen nur nachteilig auswirken. So setzte ich meine ganze Hoffnung auf den Tagesbeginn und sollte darin nicht enttäuscht werden.

Eines Morgens waren Ansitz und Pirsch wieder vergeblich gewesen. Zwar hatte ich im Morgengrauen schemenhaft Rotwild von den Feldern in den Wald einwechseln sehen, aber es in den Stangenhölzern noch vor die Büchse zu bekommen, war fehlgeschlagen. Bei Sonnenaufgang kam ich an den Nakelsee, der die Stranzer und Kl. Nakler Forsten voneinander trennt. Da plantschte es im Wasser. Ich nahm an, daß der Fischer dort mit seinen Staknetzen an der Arbeit war. Vorsichtig näher pirschend sah ich durch die Randzweige einige Stücke Rotwild, die im flachen Wasser des Sees standen und von den jungen Trieben des Schilfrohes ästen. Einen Hirsch konnte ich nicht bei dem Rudel entdecken. Da mich das Wild schon wegbekommen hatte, war keine Zeit mehr zu verlieren, und als ich ein Stück frei bekam, schoß ich. Das Stück brach im Feuer zusammen und war auch sehr schnell verendet. Leider war es ein sehr starkes, führendes Tier, das stärkste von einigen hundert Stück Rotwild, das ich in einem langen Jägerleben erlegt habe. Es wog, wie sich später herausstellte, aufgebroschen 182 Pfund.

Wie ich das kapitale Altier im Wasser vor mir liegen sah, war mir die Freude am Erfolg und an dem guten Schuß vergangen. Als sich beim Herausschleifen desselben auch noch das Kalb für einen Augenblick sehen ließ, das nach der Mutter suchte, blieb nur tiefe Wehmut in mir zurück. Ich wußte, daß so ein verwaistes Kalb ohne Schutz und Führung leicht den verschiedensten Gefahren und der Not, die ein strenger Winter mit sich bringt, erliegen kann. Ein mutterloses Rotwildkalb wird nicht mehr beim Rudel geduldet und überall abgeschlagen, sobald es versucht, wieder Anschluß zu finden. Hart, ja mitunter grausam ist die Natur bei der Erhaltung ihrer Geschöpfe.

Natürlich habe ich sofort und auch in den nächsten Tagen versucht, das verwaiste Kalb zur Strecke zu bringen; alle Mühen und angewandten Künste blieben aber erfolglos.

Am nächsten Morgen hatte ich mehr Freude am jagdlichen Erfolg. Aus einer Rotte Sauen, die sehr früh zu Holze zog, konnte ich eine Doublette auf Überläufer machen. Als der erste im Feuer zusammenbrach, quirlte die ganze Gesellschaft durcheinander, verhoffte einen Augenblick, und so war es nicht schwer, auch noch dem frei und etwas abseits stehenden Zweiten eine gute Kugel anzutragen. Lungenschweiß lag gleich am Anschuß. Nach kurzer Suche fand ich ihn verendet in der Fährte.

Noch zwei Stücke Rotwild konnte ich während meines Urlaubs erlegen. Das erste Stück war ein Kalb, leider nicht das mutterlose, das etwa 40 m vom Anschuß verendet lag. Als nächstes hatte ich ein Schmaltier beschossen, das über Mittag mit Altier und Kalb zwischen Dickungsrand und Stangenhölzern äste. Ich war gut abgekommen und des Erfolges sicher. Weil ich am Anschuß aber nur Schnitthaar fand, ging ich nicht nach, sondern begab mich nach Hause, um einen alten Jäger namens Post zu bitten, mit seinem Tell zur Nachsuche zu kommen. Er sagte auch sogleich freudig zu, war am Nachmittag auch pünktlich zur Stelle, aber ohne Hund. „Wo haben Sie denn Ihren Tell?“ fragte ich.

„Den konnte ich doch nicht mitbringen“, sagte Post. „Der ist jetzt gut ausgeruht, und wenn der an Rehe kommt — und die gibt es hier gerade genug —, dann können wir gleich nach Hause gehen; heute sehen wir ihn dann bestimmt nicht wieder!“

„Warum halten Sie denn überhaupt solchen Hund, der Ihnen doch nur Verdruß bereitet? Daß er auch auf Hühner nichts

taugt, habe ich in den letzten Tagen doch hinreichend erlebt!“ „Den Hund kann ich in der Kriegszeit doch nicht abschaffen, dann müßten wir ja verhungern. Der ernährt doch die ganze Familie“, entgegnete Post.

„Na, na . . . so schlecht steht es bei Ihnen mit der Ernährung doch wohl nicht“, gab ich zurück. „Sie haben hier auf dem Rittergut als Brennereiverwalter doch hohe Deputate. Sie haben Brot und Mehl, Milch und Butter, Fleisch und Fett, Kartoffeln und Gemüse, alles sehr reichlich und dazu noch Ihren großen Geflügelhof — was hat denn Tell da noch mit Ihrer Lebensmittelversorgung zu tun?“

„Weißt du“, sagte der Alte, „jetzt kurz nach der Ernte ist es mit dem Fleisch etwas knapp. Die jungen Hähnchen haben wir fast alle geschlachtet, die alten abkömmlichen Legehühner sind in der Mauser, sind also zu trocken, und die Enten und Gänse sind noch nicht schlachtreif. Zwar habe ich noch einen guten Hammel zu bekommen, aber bei der Hitze wird einem das fette Schaffleisch auch über; da springt dann „Tell“ in der Not ein und holt uns ab und zu ein Haushuhn aus den dorfnahen Getreideschlägen, wo doch die Bande nichts zu suchen hat und einen unheimlichen Schaden anrichtet!“

Post war als Spaßmacher bekannt, und so wußte man nie, was Wahrheit und was Dichtung war. Zwar hatte ich es auch einmal erlebt, daß „Tell“ eine Henne aus einem Haferfeld brachte. Dafür hatte er aber soviel Prügel bekommen, daß er den ganzen Tag über nicht in greifbare Nähe seines Herrn kam. Nach dieser Züchtigung, so hatte ich angenommen, würde „Tell“ in seinem ganzen Leben nie mehr ein Haushuhn anrühren.



Die winterliche Wildfütterung

Der Alte, der früher wohl nicht die Erlaubnis erhalten hatte, auf Hochwild jagen zu dürfen, kannte jetzt alle Wechsel ganz genau; ein Zeichen, daß er während des Krieges viel im Revier gewesen war. Er mochte an der übergroßen Heimlichkeit des Wildes nicht ganz unbeteiligt sein.

Nachdem ich Post noch einmal die Sachlage erklärt hatte, sagte er: „Hier an diesem Wacholderbusch bleibe ich stehen. Wenn das Stück noch lebt, kommt es auf diesen Wechsel, etwas anderes kommt gar nicht in Frage.“

Vom Anschuß aus fand ich nach einigen Metern schon Lungenschweiß und nach etwa 60 Gängen das längst verendete Schmaltier mit gutem Blattschuß. Wie ich mir das Stück genauer betrachte, es umdrehe und feststelle, daß — wie das in den meisten Fällen der Fall ist — es auch auf der Einschußseite liegt, fällt bei dem vorgestellten Schützen ein Schuß.

Bei meinem Erscheinen steht Post am Anschuß und berichtet in sichtlich gehobener Stimmung: „Siehst du, wie der Alte die Wechsel kennt! Ich habe auf einen Hirsch geschossen, einen Achter oder Zehner, genau kann ich es nicht sagen, aber er war stark wie ein Stier. Er kam mir auf etwa 60 Schritt genau auf dem Wechsel. Auf meinen Schuß ging er vorne hoch, so, als wenn der Bulle auf die Kuh steigt (er liebte es, möglichst oft Vergleiche anzustellen, wenn sie auch nicht den waidmännischen Bräuchen entsprachen), er wird gleich vorne in der Dickung liegen.“

(Fortsetzung folgt!)

Anschriften-Verzeichnis der Stadt Schneidemühl (89. Folge)

Veränderungen und weitere Anschriften teilen Sie bitte der Heimatkreiskarteistelle Schneidemühl in 219 Cuxhaven, Rathaus, mit. Wer bereits Bezieher des Heimatbriefes ist, wird gebeten, das ihm zugesandte Werbe-Exemplar an bekannte Heimatfreunde weiterzugeben und diese als Leser zu werben.

Alle erschienenen Anschriftenfolgen sind nachlieferbar.

- Zillmann, Frieda (Ringstr. 47), Hagen 116, Kr. Hameln/Pyrmont
- Zillmann, Hartmut (Ringstr. 47, Industriekaufmann), Kemnade über Holzminden, Siedlung 171
- Zillmann, Lucie (Plöttker Str. 38), Helmstedt, Lindenplatz 6
- Zillmann, Martha (Krojanker Straße 58), Dülmen, Kr. Coesfeld, August-Schlüter-Straße 46
- Zillmer, Anna-Maria (Koschütz), Lensahn (Holstein), Lensahner Hof
- Zillmer, Hermann (Bismarckstr. 6, Innenarchitekt), Pforzheim, Hirsauer Str. 306 oder Kreuzstraße 9
- Zillmer, Franz (Hasselstraße 13), Stendal, Bismarckstraße 32
- Zilow, Gertrud (Martinstraße) Hochweitzschen, Kreis Döbeln (Sachsen), Krankenanstalt
- Zilsdorf, ? (ohne Ang., Lehrer), Wangeren 58 über Harsefeld bei Hamburg
- Zilse, Erich (Fabrikstraße 1), Weißenfels Saale, Hermannsgartenstraße
- Zilse, Else, verh. Sammlaus (Schrotzer Str. 56), Köln-Brühl-Vochem, Matthäusstraße 13
- Zilse, Kurt (Bromberger Straße 101), Berlin-Lichtenrade, Kapstedterweg 9
- Zimdars, Margarete (ohne Ang.), Nordhorn, Kr. Bentheim, Hildehauser Weg 39
- Zimel, Anna (Schloßstraße 6 u. Sedanstraße 5), 576 Neheim-Hüsten, Apothekerstraße 46
- Zimmel, Bernhard (Schlosserstraße 6 und Sedanstraße 5), Dortmund, Holsteiner Straße 38
- Zimmel, Bruno (Schlosserstr. u. Saarlandstraße 19, Schreiner) Saugau, Blaustraße 28
- Zimmel, Gerhard (Saarlandstr. 19, Polizeibeamter), Saugau, Liebfrauenstr. 25
- Zimmel, Hans (Schlosserstr. 6), Iserlohn, Luisenstraße 37
- Zimmel, Harry (Berliner Str. 152), Hagen, Gerichtstraße 8
- Zimmel, Helene (Gr. Kirchenstr. 17), Sehestedt-Süd am Nordostsee-Kanal
- Zimmel, Johannes (Güterbahnhofstraße), Saugau, Blaustraße 8
- Zimmel, Karl-Heinz, (Gr. Kirchenstr. 17), Wuppertal-Cronenberg, Heidestr. 56
- Zimmel, Leo (Schlosserstraße 6), Neheim-Hüsten, Apothekestraße 46
- Zimmer, Frieda (ohne Angaben), Ravensbrück, ohne Angaben
- Zimmer, Luise, verh. Suckow (Jastrower Allee 29, Wirtschafterin), 5463 Unkel, Haus Henkel
- Zimmerling, Adele und Tochter Charlotte (Schmiedestr. 54), Schleswig, Schwalbenweg 11
- Zimmerling, Georg (Schmiedestraße 54, Bundesb.-Werkf.), Bredstedt ü. Husum, Lornsen-Straße 13
- Zimmerling, Gerda (Schmiedestraße 34), Berlin-Dahlem, Gelfertstraße 37
- Zimmerling, Roswitha (Schmiedestraße 54), Frankfurt, Waldecker Straße 10
- Zimmermann, Albert (Gartenstraße 50, Bauschlosser), Hannover - Letter, Heinrich-Heine-Straße 28
- Zimmermann, Alfred (Kröscherstraße 5, Koschütz), Altena, Bachstraße 12
- Zimmermann, Anna (Krojanker Straße 58), Düsseldorf, Pfalzstraße 6 II, bei Engel
- Zimmermann, Anna (Gartenstr. 51), Berlin-Spandau, Schönwalder Straße 68 III.
- Zimmermann, Charlotte (Schützenstr. 94), Düsseldorf, Karolingerstraße 52
- Zimmermann, Charlotte, verh. Lüben (Goethering 49), Berlin-Wittenau, Alt-Wittenau, 40 b
- Zimmermann, Christel (Bromberger Str. 18), 2211 Dägeling über Itzehoe
- Zimmermann, Elisabeth (Schmiedestr. 6) 6 Frankfurt, Vogelsberger Str. 14
- Zimmermann, Elisabeth, verh. Krautwald (Brauerstr. 6), 28 Bremen, Osterdeich 206
- Zimmermann, Emilie (Marktplatz 11), Dranske auf Rügen, Seestraße 9
- Zimmermann, Erich (Bahnhofstraße, Buchdruckerei), Berlin, ohne Angaben
- Zimmermann, Erika (ohne Ang.), 2251 Viöl über Husum
- Zimmermann, Ernst (Westendstraße 11), Templin, Uckermark-Brandenburg
- Zimmermann, Franz (Brauerstr. 6, Stadtbürodirekt.), 28 Bremen, Berliner Str. 23a
- Zimmermann, Fritz (Königsblicker Str. 45), Reutlingen, Heinestraße 23
- Zimmermann, Gerhard (Brauerstraße 14), 3 Hannover-Langenhagen, Sommerweg 38
- Zimmermann, Gertrud (Güterbahnhofstr. 6), Berlin-Zehlendorf-West, Kleist-Str. 31
- Zimmermann, Hedwig (Königsblicker Str. 46), 1 Berlin W 15, Lietzenburger Straße 83
- Zimmermann, Hedwig (Zeughausstr. 17), 1 Berlin-Wittenau, Fromm-Promenade 11
- Zimmermann, Heinz (Gartenstr. 50, Pol.-Beamter), Letter/Hann., Windeler Str. 3
- Zimmermann, Herbert (Schützenstraße 94, Gärtner), Oldenburg i. O., Norderstr. 11
- Zimmermann, Ingrid, verh. Schötteldreier (Gartenstr. 1), Henrichenbürg ü. Recklinghausen, Freiheitstr. 2
- Zimmermann, Karin (Saarlandstr. 5, Krankenschwester), 1 Berlin - Tiergarten, Flensburger Straße 12 III.
- Zimmermann, Karl-Ernst (Königsblicker Straße 45, Elektromonteur), Reutlingen, Gmünder Straße 6
- Zimmermann, Kurt (Brauerstraße 121), Karlsruhe, Augartenstraße 60
- Zimmermann, Leo (Königstr. 45, Stadtparkasse), Elend (Harz), Bez. Magdeburg
- Zimmermann, Lieselotte (Schützenstr. 94), Oldenburg i. O., Norderstr. 11
- Zimmermann, Manny (ohne Ang.), Höxter, Schlesische Straße 28 I.
- Zimmermann, Margarete (Bahnwärterhaus 193), Berlin O 34, Boxhagener Str. 5
- Zimmermann, Oskar (Dirschauer Str. 15, Eisenbahn-Obersekretär i. R.), Itzehoe-Tegelhorn, Schäferkoppel 1
- Zimmermann, Otto (Westendstraße, Dekorateur), Oldenburg i. O., An den Voßbergen 108
- Zimmermann, Peter (Plöttker Str. 32), Letter/Hann., Wunstorfer Straße 50
- Zimmermann, Richard (Moltkestraße 9), 8 München, Liebigstraße 1/o
- Zimmermann, Ursula, verh. Pieper (Koschütz, Franz-Seldte-Straße 5), Herne, Landwehrweg 11
- Zimmermann, Waldemar (Breite Str. 2, Former), Waltrop/Recklinghausen, Am Ravensweg 7
- Zimmermann, Wally (Kolmarer Str. 24), Mainz-Bischofsheim, Bismarckstr. 34
- Zimmermann, Waltraut (Königsstraße 36), Halle (Westf.), Hartmanns Wäldchen 39
- Zimmermann, Werner (Breite Straße 2), 2 Hamburg-Harburg, Mergell-Str. 5
- Zimmermann, Wilhelm (Brauerstraße 121, Heißmangel), Burow b. Lütz (Mcklbg.)
- Zimpel, ? (ohne Angaben), Potsdam, Berliner Straße 40
- Zimpel, Elfriede (Seminarstraße 47), Studenrätin), Detmold, Annastraße 51
- Zimpel, Günter (Seminarstraße 47, Heizungstechniker), Paderborn, Fürstenbergstraße 21
- Zindel, Ingetraud, verh. Berawek (Koschütz), Brokeloh 52, Kr. Nienburg/Weser
- Zindler, Dr. Georg (Zeughausstr. 6, Zahnarzt), Kloster Zella über Mühlhausen (Thür.), Altersheim
- Zinge, Johanna (Selgenauer Straße 13), Kassel, Schwänenweg 3
- Zingel, Frieda (Rüster Allee 9), Dorfen, Kreis Erding, Ruprechtstraße 18
- Zingel, Günther (Feastraße 111, Drechslererei), 7321 Adelberg, Hint. Hauptstr. 21
- Zingsheim, Ingrid, verh. Mehla (Berliner Straße 16) in Südafrika zu erreichen über die Mutter Maria Tschörner (Rheinbach b. Bonn) Kriegerstr. 6 a
- Zink, Thaddäus (Schneidernstr., Kolmarer Str. 88) Gündringen 1, Kr. Horb (Wttbg.)
- Zinke, Paul (Neue Bahnhofstr. 13, Förster) Blankenberg, Kr. Sternberg in Mecklenburg
- Zinn, Annemarie (Feastr. 190) Frankfurt-Rodelheim, Assenheimer Str. 36
- Zinn, August (Bromberger Str. 119, Landwirt) Alfeld (Leine), Ziegulensch 6 a
- Zinn, Johann (Bromberger Str. 119) Hemmelsberg, Gem. Wüstring über Oldenburg i. O.
- Zinn, Wilhelm (Bromberger Str. 120, Wachmann und Zeitungsbote) Gummersbach, Oberbergkreis (Westf.), Alter Rospe-Weg
- Zinn, Willi (Jastrower Allee 27) Pila-Koszyce, woj. Poznan, ul Okrezna 4
- Zinter, Kurt (Werkstättenstr., Bar. 1) Nürnberg-Süd, Max-Planck-Str. 12
- Ziolkowski, Anna, verh. Klein (Kolmarer Str. 22) Lauenburg (Elbe), Berliner Str. 54 a
- Ziolkowski, Anna, verh. Schwarzrock (Höhenweg 15 u. Birkenweg 7) Schwerin i. Mcklbg. Schloßgartenallee 44
- Ziolkowski, Bruno (Höhenweg 15, Autoschlosser) Oldenburg i. O., Plaggenhau 30
- Ziolkowski, Edmund (Höhenweg 15, Autoschlosser) Köln - Nippes, Holbeinstr. 10
- Ziolkowski, Gertrud, verh. Göcks (Höhenweg 15) Schwerin i. Mcklbg., Karl-Marx-Str. 33
- Ziolkowski, Herta (Höhenweg 15, Oberlokheizer-Wtw) 22 Elmshorn, Bornhöfter Straße 1
- Ziolkowski, Johannes (Höhenweg 15) Wetter (Hessen), Kandelgasse 3
- Ziolkowski, Johannes (Höhenweg 15, Maschinenschlosser) Wien 19, Boschstraße 1/26/13
- Ziolkowski, Joseph (Kolmarer Str. 22) Lauenburg (Elbe), Berliner Str. 14
- Ziolkowski, Maria, verh. Weyand (Höhenweg 15 und Albrechtsstraße) Köln-Frechen, Im Winkel 11
- Ziolkowski, Leo (Höhenweg 15 u. Hermann-Lös-Straße, Justizangestellter) 22 Elmshorn Bornhöft-Straße 1
- Zipke, Gertrud (Ringstr. 26, Eisenb.-ladeschaffner - Witwe) 31 Celle, Jägerstraße 31 a
- Zipke, Meta (Gartenstr. 56) Grammentin ü. Stavenhagen i. Mcklbg.
- Zipke, Ruth (Ringstr. 26 — Arbeitsamt) Düren-Birkesdorf (Rhdl.), Tuchbleiche 68
- Zipke, Ursula, verh. Neumann (Ringstr. 26) 31 Celle, Windmühlenstr. 31
- Ziplinski, Hilde, geb. Thomas (Bismarckstr. 63) Duisburg-Nendorf, Wegnerstraße 15
- Zirkeler, Charlotte, verh. Hoppe (Schützenstr. 47) Pinnow über Schwerin in Mecklenburg, Am Seeberg
- Zirzloff, Frida (Kolmarer Str. 23) Triangel, Kr. Gifhorn, Hasenbuschweg 22

Suchwünsche Schneidemühl

Schlossermeister Fritz Niewirowski, geb. 11. 2. 98 (Wilhelmplatz) und seit 32 bei den Junkerswerken in Dessau.

Alle Einwohner des Hauses Große Kirchenstr. 22, genannt werden Fr. Klara Flatow, Klempnermeister Wolter, Zuschaffner Wolter, Zugführer Koszischke und Fr. Christiana v. Kuck, sucht Familie Franz Wolter, 45 Osnabrück, Thomasburgstr. 22; die Ehefrau dazu Hfd. Max Werner, für den bereits eine Suchkarte der Ehefrau Luise, geb. Lange, vorliegt.

Für eine Zonenbesucherin wird Georg Ryczek (Höhenweg, ca. 1918 geb.) von Hfd. Werner Hackert, 48 Bielefeld, Thielenstr. 4, gesucht. Georg Ryczek, der in Münster, Kolpingstr. 56, wohnte, ist seit dem 24. 1. 1953 unbekannt verzogen.

Folgende Suchkarten liegen bei der HOK Pommern, 24 Lübeck, Fackenburger Allee 31 vor:

Zinn, Bruno (Bromberger Straße 119, Schmied RAW, geb. 31. 10. 00) vom Bruder Johann Zinn

Zinter, Ernst (Werkstättenstraße Bar. 1), geb. 23. 1. 14, vom Bruder Kurt Zinter

Zirzow, Ida, geb. Weidner, geb. 1. 5. 07 (Königsblicher Str. 115 oder 104) vom Bruder Wilhelm

Zismer, Erich (Karlst. 13) von Karl Beyer

Zittwitz, Helmut (geb. 16. 7. 22, Gärtner, Breite Str.) von Eltern

Zodrow, Bruno, Polizeibeamter, geb. 17. 2. 06 (Breite Str. 29 und Tucheler Str. 4) von der Schwägerin Sophie Zodrow

Zöllner, Kurt, geb. 1. 6. 13 (Wiesenstraße 11) von der Tochter Ingrid

Zoltowski, Andreas, Buchbinder und Bilderrahmer, geb. 10. 11. 16 (Eichberger Straße 29, bei Radtke) von Cousine Gertrud Schön

Zuch, Emma (Bromberger Straße 29) von Franz Born

Zuch, Rudi (Breite Straße, etwa 1918 geb.) von Günter Schmidt

Zühlke, Hildegard (ohne Ang.) von Hildegard Stryszyk

Zühlke, Ingrid (Ringstr., heiratete 1946 einen Stettiner Bäcker)

Heimatliche Redewendungen

Einen Spiegel zerschlagen bedeutet sieben Jahre Pech.

*

Legt man sich nachts unter das Kopfkissen die Schulbücher, behält man das Gelernte besser.

*

Hat man dreizehn Gäste zu Tisch und ist der Ansicht, die Zahl dreizehn bringe Unglück, so stecke man eine Stecknadel in das Tischtuch, damit diese den vierzehnten Gast ersetze.

*

Eine geborgte Nadel muß man wieder zurückgeben, sonst zerstückt sie die Freundschaft.

*

Vergißt jemand seine angefangene Rede, so ist alles nicht wahr, was er sagen wollte.

*

Wer sich bei kurzen Besuchen nicht setzen will, nimmt den anderen die Ruhe.

*

Fällt das offene Butterbrot mit dem „Gesicht“ auf die Erde, so hat er gelogen.

*

Fällt jemand der Bissen von der Gabel, so sagt er: Das hat mir einer nicht gegönnt.

*

Salz verschütten, bringt Ärger.

*

Wenn jemand niest, kann man ihm zurufen statt „Gesundheit“: Gott stärke dein Bankkonto!

*

Wer zwischen Weihnachten und Neujahr wäscht, zieht sich noch im selben Jahr das Totenhemd an.

*

Putzt sich die Katze — kommt Besuch.

*

Einen Strohalm in der Wohnung zu finden, bedeutet Besuch. Ein Strohalm mit Granne, beschert sogar einen Besucher mit Bart.

*

Wenn es donnert, sagt man den unartigen Kindern: Der liebe Gott schimpft. Bei starkem Abendrot sagt man zu artigen Kindern: Die Engelchen backen Brot.

*

Kauzgeschrei bedeutet Unglück oder sogar einen Todesfall.

*

Hört man den Kuckucksruf, muß man Geld bei sich haben, um das ganze Jahr über gut bei „Kasse“ zu sein. Man kann auch orakeln und aus der Anzahl der Rufe seine weiteren Lebensjahre abzählen.

Es geht weiter:

Das neue Jahr soll wieder zeigen,
Ob Hausbauspenden weiter steigen.
Wenn alles läuft, wie es erstrebt,
Der Grundstein wird dann bald gelegt.
Die Spenden werden sich verdichten,
Auch nicht auf eine wir verzichten.
Wir möchten drum im neuen Jahr
Genauso, wie 's im alten war,
Um weitre, liebe Spenden bitten
— Notwendigkeit ist unumstritten! —
Und hierzu dieses eine sagen:
Die kleine Mühe darfst Du wagen! Go.

Spendenkonto: Postscheckkonto Hannover 201230 oder Girokonto 2002 Kreissparkasse in Bad Essen (Verein Deutsch Kroner Heimathaus e. V.).

Bücherecke

Der redliche Ostpreuße

Jetzt, da uns die deutschen Ostprovinzen entzogen sind, denken wir gern daran zurück, wie eng die einzelnen Teile des deutschen Ostlandes miteinander verbunden waren. Selbst zur Zeit des trennenden Weichsel-Korridors bestanden für uns Grenzmärker enge Beziehungen zu Ostpreußen, und beide Provinzen hatten manches gemeinsam. So findet auch heute noch ostpreußische Literatur bei unseren Heimatfreunden Anklang. Neben dem bereits früher besprochenen Kalender „Ostpreußen im Bild“ erscheint auch für 1965 wieder der im 16. Jahrgang herausgegebene Hauskalender „Der redliche Ostpreuße“ (Verlag Gerhard Rautenberg, Leer/Ostfriesland, 135 S., DM 3,30). Dieses Heft ist stark bebildert und bringt im Kalendarium ostpreußisches Notgeld von einst in bunt. Viel berücksichtigt ist der Ausbruch des 1. Weltkrieges vor 50 Jahren, dessen der Sprecher Dr. Gille gedenkt, während General a. D. Dr. Grosse den Hergang der Winterschlacht in Masuren schildert. Recht heimatisch kommt uns eine Betrachtung über „Das Düttchen“ vor, eine Münze, die schon unter Friedrich d. Großen bekannt war. Selbstverständlich fehlt auch ein Gedenkartikel für die verstorbene große Ostpreußin Agnes Miegel nicht. Recht lustig lesen sich die Anekdoten über ostpreußische Pfarrer und ebenso ostpreußische Späßchen. Aus allem, was das Bändchen bringt, leuchtet die gemütvollte Art der Bewohner unserer nördlichsten Ostprovinz hervor. oo

Aus der alten Heimat

Bessere Leutewohnungen

Auf dem ehem. Rittergut Stranz, das jetzt polnisches Staatsgut ist, wurde nach Einsetzung eines neuen Gutsdirektors manches verbessert. Außer einer Erhöhung der Löhne wurden die Leutewohnungen erneuert. Außerdem erhielten die Gutsarbeiter die Erlaubnis, sich kostenlos Brennholz im Staatswald zu holen.

Neue Schule

Neben 6 neuen Wohnblocks ist in dem durch polnische Zuwanderung vergrößerten Deutsch Krone der Bau eines weiteren Postamtes am Westbahnhof und einer neuen Volksschule im Gang.

Kirchenruine wird abgebrochen

Die im Krieg stark beschädigte evangelische Kirche in Schloppe wird nun unter polnischer Verwaltung ganz der Spitzhacke zum Opfer fallen. Mit den Abbrucharbeiten ist bereits begonnen worden.

Ein neues Gesundheitsamt

Wohl mit Rücksicht auf die Ausdehnung der einst größten Ostsiedlung Hoffstaedt — Dammlang ist in der Gemeinde Dammlang ein neues Gesundheitsamt mit einem Kostenaufwand von 1,2 Millionen Zloty errichtet worden, wie eine polnische Zeitung meldet.

Mehr Begegnungen mit drüben

Das Kuratorium Unteilbares Deutschland hat den Jugendlichen der Bundesrepublik empfohlen, intensivere Begegnungen mit Gleichaltrigen aus der Sowjetzone zu suchen. Diese Empfehlung hat das Kuratorium kürzlich in Braunschweig gemeinsam mit Vertretern des Ringes politischer Jugend, der Jugendverbände der Parteien, der Gewerkschaften und der Studentenschaft nach einer dreitägigen Sitzung aufgestellt.

Das Kuratorium fordert deshalb unter anderem die Förderung von Reisen auch von Schulklassen in die Sowjetzone sowie Gruppenreisen im kulturellen und sportlichen Bereich. In den Empfehlungen des Kuratoriums wurde jede Diffamierung dieser Fahrten verurteilt. Abgelehnt wurde jedoch eine Zusammenarbeit mit der sowjetzonalen „Freien Deutschen Jugend“ (FDJ), weil sie eine Verfechterin der Teilung Deutschlands sei.

Als die Schreckenstage über Tütz hereinbrachen

Ein von den Sowjets Verschleppter erzählt — Und die große Flucht begann

Im Januar 1945, als die Trecks von Ostpreußen und dem Warthegau durch Tütz kamen, entschlossen sich auch viele Tützer, ihr Heimatstädtchen zu verlassen. Es wurde immer mehr laut, daß die Russen immer näher kämen. Ein Aufhalten der Russen war zwecklos, weil unsere Wehrmacht zu sehr geschwächt war. Der Volkssturm mußte schon nächtelang vorher zum Schanzen an den Lüptowsee und das Fließ, weil man annahm, die Russen kämen über den gefrorenen See. Die Brücke am Tafelsee, bei der Försterei, wurde von unseren zurückziehenden Truppen gesprengt. Nun war der Russe soweit vorgestoßen, daß er Tütz bereits beschoß. Ein Treffer schlug bei Dilling und einer bei Wulf ein. Unsere Truppen hatten versucht, den Russen noch einmal aufzuhalten, und zwar vor der Schlucht an dem Marienbild nach Mehlgast. Es gab dort auf beiden Seiten Tote, denn es wurden auf dem ev. Friedhof noch 17 junge deutsche Soldaten beerdigt, was wir selbst mit erlebt haben. Später fand man noch einzelne Russen auf dem Felde liegen, die dann von den zurückgebliebenen Deutschen eingescharrt wurden. In dieser Belagerungszeit blieben wir nachts nicht mehr in den Wohnungen, sondern gingen mit unseren Betten in die Keller oder sonstige Unterkünfte. So kam dann der 10. Februar 1945 heran, es war ein Sonnabend. In der Nacht zum 11. Februar waren wir wieder im Keller, und als es Morgen wurde, hielten die Männer Ausschau. Als sie zurückkamen, erzählten sie, daß die Russen schon in den Straßen wären. Ein Franzose, der bei uns im Keller war, ging hinaus und machte den Russen klar, daß noch Deutsche im Keller seien.

Auf Befehl der Russen mußten wir herauskommen und wurden auf der Straße gesammelt: Deutsche, Polen und Franzosen. Gleich wurden uns die Uhren weggenommen, wobei es zu einem kleinen Handgemenge kam. Mein Nachbar wollte es noch gut meinen und holte eine Kiste Zigarren, um jedem eine anzubieten und war erstaunt, als man ihm gleich die Kiste wegnahm.

Nun wurden wir in Richtung Tafelsee in Marsch gesetzt, gingen durch das Fließ und wurden im Hause von Sieg untergebracht. In dem linken Teil des Hauses wurden die Frauen und in dem rechten Teil die Männer untergebracht. Vor dem Hause standen die Posten. Nach langem Warten erschien endlich ein Offizier, musterte uns Männer, ließ die Alten zurück und wir, etwa 20 Mann Deutsche, wurden in die Scheune der Frau Storch an der Schlopper Chaussee gebracht. Dort erschien wieder der „Offizier“, kramte uns alle Taschen um und verschwand mit seiner Beute. Wieder stand ein Posten vor der Tür.

Nun sahen wir, wie endlose Kolonnen von Wagen aus Richtung Schloppe anrollten. Ich hatte bei der Gefangenname zufällig eine Lederjacke an und wurde von der Soldateska als Offizier betrachtet. Man versuchte sie mir wegzunehmen, aber der Posten verhinderte es vorläufig. Um die Mittagszeit führte man uns auf den Hof vom Gut Kraft, wo wir in einem Zimmer untergebracht wurden. Nachmittags führte man uns auf Umwegen über die Brücke an der Mühle, die noch unbeschädigt war, zum Marktplatz. Als wir an den Geschäft Neudamm vorbeikamen, lagen zwei Tote, deutsche Soldaten, vor der Treppe.

An der Ecke beim Gasthof Rump machten wir halt. Der Platz vor der kath. sowie der evgl. Kirche war voller Russen und Wagen. Ein russischer Offizier lief sehr nervös, an der Zigarette rauchend, vor uns auf und ab. Nach kurzem Aufenthalt wurden wir in den Keller von Hotel Krähhahn gebracht. Hier kamen noch einige Russen hinzu, die aus Angst vor Erschießen weinten. Wir nahmen nun an, daß uns dasselbe bevorstand.

Nach Anbruch der Dunkelheit brachte man uns in ein Klassenzimmer der kath. Schule, wo wir die Nacht verbrachten. Hier wurde ich nun meine Lederjacke doch los und bekam dafür einen Gehpelz, den ich später als Zudecke benutzte. Am anderen Morgen, 12. Februar 1945, mußten wir wieder antreten, Essen war Nebensache. Beim Heraustreten führte man Herrn Nims an uns vorbei in das Zimmer. Was mit ihm weiter passierte, weiß ich nicht.

Unser Marsch ging nun über Strahlenberg nach Ruschendorf. Als wir durch Strahlenberg marschierten, brannte das Dorf. Vorher hatten wir schon gesehen, daß auch Tütz in Flammen stand. Beide Dörfer waren von den Einwohnern verlassen. Am anderen Tag ging es weiter nach Schloppe. Hier wurden wir von der Kommandantur nach dem Gut Marienthal geschickt, wo wir vorläufig 8 Tage blieben. Dort mußten wir den Gutshof säubern und das Vieh füttern. Hier bekamen wir auch Essen von Polenmädchen gekocht. Es gab jeden Tag Kartoffelsuppe mit Rindfleisch, morgens und abends Kaffee, Brot und Speck. Unsere Unterkunft war im Schloß auf Stroh. Die russ. Posten hatten ihren Spaß an einem Klavier und einem Wecker, womit sie unsere Nachtruhe störten.

Nach 8 Tagen wurden wir wieder nach Schloppe zurückgeführt und in einem Saal des Amtsgerichts untergebracht. Nun kamen immer mehr Männer dazu, so daß wir die ganze Nacht zusammengepfercht stehen mußten. Am anderen Tag wurden wir in Keller verteilt und laufend zur Vernehmung vorgeführt. Bei der Vernehmung wurden wir alle mit Stöcken mißhandelt. Die Sache führten ein jüd. und ein russ. Offizier. Der jüdische, der gut deutsch konnte, stellte die Fragen. Der russische Offizier schrieb alles in russischer Schrift, was jeder hinterher unterschreiben mußte. Dieses Protokoll hätte mir beinahe das Leben gekostet, denn Tage darauf wurde ich zu einem Major gerufen, der mir mein Protokoll vorlas mit der Bemerkung, daß ich anschließend erschossen werden sollte. In dem Protokoll stand dermaßen Unsinn, daß ich ihm jeden Satz widerlegen konnte. Daraufhin wurde das Vorhaben aufgehoben und Erkundigungen bei dem jüdischen Offizier eingeholt. Allem Anschein nach mußte es für mich gut ausgefallen sein, denn ich wurde in einen Keller geführt, wo in der Nacht noch 2 deutsche Soldaten hinzukamen.

Am anderen Tage wurde ich in einen Sitzungssaal geführt, der mit ca. 20 deutschen Offizieren und einigen Zivilisten belegt war. Auf die Frage eines Majors nach meinem Beruf und meiner Antwort, ich sei Beamter, sagte er, dann sind Sie hier ja richtig bei den „Höheren Verbrechern“. Von da ab war ich von den Tützern getrennt. Unsere Verpflegung war hier reichlicher. Als alles geregelt war, wurden wir ca. 500 bis 600 Mann in Marsch gesetzt in Richtung Stargard. Unterwegs machten wir noch Halt in Nörenberg, Naugard, Massow, der letzte große Marsch war dann Stargard. Unterwegs lagen viele Tote, Deutsche und Russen, ein deutscher Offizier hing an einem Baum. Als wir durch Reetz kamen, brannte der Ort lichterloh.

In Stargard kamen wir in das Gefangenenlager der Russen. Dann kamen der russische und polnische Kommandant und besichtigten die Neuankömmlinge. Von dem langen



Boots-Anlegestelle am Tützer Lüptowsee

Diese Aufnahme stammt aus jüngster Zeit und ist mit Tuczo beschriftet, wie die Polen Tütz nennen.

Marsch entkräftet, setzte ich mich nieder. Auf die Frage des russischen Kommandanten, ob ich krank sei, bejahte ich es und wurde von ihm aufgefordert, mitzukommen. An der Wache angekommen, entließ er mich mit der Bemerkung „mach, daß Du nach Hause kommst“. Da aber Stargard von Posten bewacht war, mußte ich wie viele andere etwa 10 Tage in einem für Deutsche bestimmten Ortsteil bleiben. Verpflegung gab es keine. Jeder mußte sich sein Essen selber suchen, was meist nur aus Kartoffeln und Salz bestand. Holz fanden wir reichlich auf den Gehöften. Diese Gruppe, von den Russen als krank entlassen, waren ca. 60 bis 70 Mann. Ich beobachtete dann von meiner Unterkunft, wie jeden Morgen die Posten wechselten. Wir hatten mit 6 Mann die furchtbare Aufgabe, die Leichen aus den Häusern zu holen und in einem Laufgraben einzuscharren. Da entschloß ich mich zur Flucht, die mir auch gelang.

Ich brauchte etwa 6 Tage bis Tütz. Unterwegs wurde ich noch mehrere Male von russischen und polnischen Soldaten angehalten. Nachts schlief ich in leeren Häusern oder Kellern, denn fast alle Ortschaften lagen in Trümmern. In einem Hause fand ich in einem Keller ein Kalb, in einem anderen eine Katze zwischen Doppelfenstern wild umherjagend. In einem anderen Hause war im Keller eine deutsche Telefonanlage. Ich ging schnell hinaus und traf draußen einen Lastzug voller Russen. Der Führer, ein Offizier, fragte mich, wie sie nach Stargard kämen und nach meinem Beruf. Ich gab mich als Bauer aus, weil die Bauern zur Feldbestellung im Frühjahr heimkamen. Daraufhin schenkte er mir noch eine Hand voll Tabak und ließ mich gehen.

So ging ich dann einsam weiter, immer im Feuergraben der Bahnstrecke entlang. Alle Wegweiser waren von den Russen entfernt worden. An einer Stelle lag ein Treckwagen an der Straße umgekippt. Die Pferde und 4 Menschen waren erschossen. Sämtliches Inventar war umher verstreut. Ich fand ein Stück Speck, aber als daraus ein dicker Käfer kroch, warf ich es, trotz meines Hungers, wieder weg. Bei Balster-Süd lagen an einem Bahndamm 6 tote deutsche Soldaten hinterrücks erschossen. Auf den Wiesen und Feldern lief das Vieh herrenlos umher und kam mir nachgelaufen. Viel Vieh lag auch tot umher. So erreichte ich dann die Kramper Mühle, wo ich nochmals im Keller auf verbrannten Kartoffeln übernachtete. Die Mühle mit Wohnhaus waren abgebrannt.

In meinem letzten Ort, es war Schulzendorf, traf ich Deutsche und war erstaunt, daß die Bevölkerung noch dort war. Eine Frau gab mir zu essen und trinken, denn ich war sehr ausgehungert. Sie ließ mich noch ausruhen und am Nachmittag machte ich mich auf den Weg nach Tütz. Ein Bauer, namens Krüger, den ich in der Scheune am Alten Friedhof traf, sagte mir, daß die Tützer in der Siedlung wohnten. Ich traf dann auch alle meine Angehörigen dort an. Die Freude war groß bei allen, denn ich war der erste, der von den Tützer Männern wieder zurückgekommen war. Es war gerade Oster-Sonnabend (31. März). Somit war ich 7 Wochen von den Russen verschleppt gewesen.

Im nächsten Brief werde ich dann die Erlebnisse der Frauen und der Zurückgebliebenen in Tütz bis zur Aussiedlung schildern.

Albert Behnke
Rb.-Sekr. i. R.



Die Teilnehmerinnen des Einschulungsjahrganges 1939 der Kaiserin-Augusta-Viktoria-Schule in Schneidemühl beim Treffen in Bad Godesberg bei der Hfd. Margret Göbbel von links nach rechts: sitzend Gisela Schneider, Eva Greulich, Gabi Köpp, Doris Nothroff, Irene Neumann; stehend: Inge Wernicke, Sigrid Krause, Gisela Sigglow, Hanna Jeran, Ingrid Stern, Heidi Götzke, Romi Heintze, Trixe Mihlan und Gräfin Bertel von Brühl (es sind nur die Mädchennamen angegeben; Margret Göbbel fehlt).

„Wie ich Schottland erlebte ...“

Schluß aus dem Dezember-HB

Darum bin ich auch dem größten Trubel aus dem Weg gegangen und habe in stiller Waldeinsamkeit meine Lachse geangelt. Wieviel will ich lieber nicht sagen, es müßte als Anglerlatein aufgefaßt werden. Aber eins möchte ich doch nicht unerwähnt lassen. Wenn die Schottenfrau Kartoffeln zum Mittag schält, sagt ihr Mann: „Ich gehe Fische holen.“ Dabei denkt man natürlich an ein Fischgeschäft, aber er nimmt sein Angelzeug und kommt todsicher nach nur wenigen Minuten mit einem drei- oder noch mehrpfündigen Lachs angewackelt. Auch auf den Speisekarten stehen Fischgerichte an erster Stelle. Vielleicht ist hierauf auch die schlanke Linie der Schotten zurückzuführen. „Bierbäuche“ sieht man ebenso selten wie ein Stück Papier auf der Straße. Von den vielen Sehenswürdigkeiten hat mich das „Scottish War Memorial“ in Edinburgh am meisten beeindruckt, denn hier sind die Namen aller in den zwei Weltkriegen gefallenen schottischen Männer und Frauen verewigt. In der großen Ehrenhalle ist jedem schottischen Regiment eine Nische gewidmet.

Wie überall, verlief auch hier die Zeit viel zu schnell. In Mister Enos Terminkalender war der 16. Juni für Gretna Green rot angestrichen. Als wir dort ankamen, war seine Frau Brunhilde — sie fährt selbst einen Wagen — mit ihrer Mutter und Schwester Gisela schon da. Denn es handelte sich um einen Fall, der selbst in der Geschichte des Heiratsparadieses als einmalig und ungewöhnlich galt. Die aus Köln stammende 75 Jahre alte Gummifabrikantentwitwe Ilse Plaat, die seit einem Autounfall halbseitig gelähmt ist (sie kann sich nur im Rollstuhl fortbewegen), war mit ihrem Bräutigam, dem 41jährigen Vertreter Karl Galster nach Gretna Green gereist, um sich gegen den Willen ihrer Familie trauen zu lassen. Die Fabrik gehört zu gleichen Teilen ihr und ihrem Neffen Fritz Schulz-Plaat.

Hier werden nicht nur Jünglinge, sondern auch solche, die es erst werden wollen, zu Ehemännern gestempelt. Wenn also ein hoffnungsvoller Jüngling, dem noch einige Jahre an der Großjährigkeit fehlen, heiraten will, aber Angst hat, daß Vater ihn übers Knie legt und anständig vermahnt, braucht nur nach Gretna Green zu fahren. Voraussetzung ist, daß er sich drei Wochen in Schottland an ein und demselben Ort aufgehalten hat. Das ist alles. Falls er aber vergessen hat, das Rückfahrgeld einzustecken, sorgt schon das deutsche Konsulat für eine Freikarte. Gretna Green, das hart an der schottischen Grenze liegt, hat mit den Schönheiten des eigentlichen Schottlands nichts zu tun. Es sei denn, man ergötzt sich an den großen Schaffherden auf endloser Weide. Das sog. Standesamt ist ein Spiegelbild menschlicher Schwäche und Habgier zugleich. Die Menschen, die sich in einer solchen Bruchbude das Jawort geben, sind zu bedauern. Die Soldatenbekanntschaft, die vor sieben Jahren zu Brunhildes Familiengründung führte, hat unter einem guten Stern gestanden. Drei Boys sorgen in dem neuerbauten, mit allem Komfort eingerichteten Haus für den nötigen Radau. Brunhilde gibt Nachhilfestunden in Deutsch und Englisch. Außerdem bildet sie Mädchen im Schneiderhandwerk aus. Zu ihren Lehrlingen zählen auch 30—40jährige Frauen. Befragt, warum sie das noch mache, da doch das Einkommen des Mannes ausreichend sei, sagte sie: „Weil es kein stolzeres Gefühl für eine Frau gibt, als vom Mann finanziell unabhängig zu sein. Durch die turnusmäßige Auswechslung der Besatzungstruppen lernen sehr viele Deutschland und seine Sprache kennen. Ich habe dementsprechend auch viele deutschsprechende junge Männer angetroffen. Ihre Sprachlehrer waren immer, wie sie sagten, sehr schöne Fräuleins gewesen. Es ist nur zu natürlich, daß hierdurch auch viele vor die Wahl gestellt werden, sich zu entscheiden. Aber sie sollten es sich nicht damit zu leicht machen und lieber nach dem Rat der Eltern hören. Denn das Glück bei solchen Ehen ist die Ausnahme, das Unglück fast immer die Regel. Von einigen Anschriften, die mir von Eltern, deren Töchter in Schottland verheiratet sind, mitgegeben wurden, habe ich zwei aufgesucht. „Gott mag wissen, wieviel Tränen ich schon geweint habe“, sagte die eine. Die andere traute sich nicht, den Eltern die Wahrheit zu schreiben.

Vielleicht hat Brunhilde die guten Mächte, die sich neben den bösen hinter dem Wort Zufall verbergen, auf ihrer Seite. Im Dezember 1963 wollte sie mit ihrer Familie den Schwiegervater, der auf Madeira Reeder ist, besuchen. Die Koffer waren schon gepackt, da erkrankten plötzlich alle drei, bis dahin gesunden Kinder. Die Reise mußte unterbleiben. Das Schiff aber, mit dem sie fahren wollten, der griechische Dampfer „Lakonia“, wurde auf hoher See vollkommen zerstört. Viele Menschen kamen ums Leben.

Max von der See

Wann steigt das Jugendlager 1965?

Das ist mehr oder weniger die Frage, die in der überreichen Post der jungen Generation zum Jahresabschluß mitschwingt. Ehe ich dazu Stellung nehme die Grüße an alle von Klaus Kräft, „Figaro“ (Wilfried Schwerdtfeger), Manfred Grams u. Eltern, Renate Sawall und Eltern, Ulrike Franzen und Mutter, Burkhard Sann, Margit Wais weitergebe und dann die besonderen:

„Mich plagt richtig das schlechte Gewissen“, grüßt Anke Schober. „Jetzt im tiefsten Winter“ — „Wir hatten im Norden eine schnee- und rauhreifreiche Märchenlandschaft in den Weihnachtstagen und dafür Frühlingwetter zur Jahreswende. — „freut man sich richtig auf den nächsten Sommer im Lager.“

Gundula Janetzke fertigte selbst den Weihnachtsstern auf der Grußkarte, die zum Brief wurde. „Im Sommer möchte ich sehr gern wieder nach Cux kommen. Hoffentlich klappt es. Ich freue mich schon jetzt darauf.“ Wir gratulieren unserer Gundula zum Amt der Schulsprecherin und drücken beide Daumen für das Mathe-Vorabitur.

Nach langer Zeit meldet sich auch unsere „Bäbs“ wieder, Barbara Dudewald, geb. Steinke, deren Anschrift ich leider nicht habe. Meine Karte kam zurück. Ich hoffe, sie kommt nun. „Wir, mein Mann und ich, verbringen gerade unsere verspäteten Flitterwochen bei einem Skikurs hier.“ (Kurort Oberjoch, Allgäuer Alpen).

„Leider war es mir in diesem Jahr durch den Tod meiner Mutter nicht möglich, am Lager teilzunehmen.“ grüßt unsere Dorothea Dahlke. „Die beiden Jugendlager jedoch, die ich miterleben konnte, werden mir immer in guter Erinnerung bleiben.“

Reiner Krafczyk, unser stud. päd., hat seine ersten pädagogischen Gehversuche gemacht und macht die Erfahrung aller. „Ich hätte nie gedacht, daß man bei den ersten Versuchen so viel Angst hat. Der Grund waren aber nicht die Kinder der Klasse, sondern die 30 Mitstudenten und der Professor.“ — Wir fühlen da mit, aber diesen Zustand muß man recht oft trainieren, um ihn überwinden zu können. Manch einem aber gelingt es nie. „Besuch“ gehört nun einmal zur Pädagogik.

Unser besonderer Gruß und auch ein kleiner Vorwurf, daß wir das so spät erfahren, gilt unserem jung verlobten Paare Carmen Nowak und Hartmut Roeske. Carmen (jetzt 6451 Zellhausen, Bahnhofstr. 46) — das für die Gratulanten — schreibt: „Wir haben uns am 6. Dezember, am 2. Advent, verlobt. Es sind jetzt über 4 Jahre her, seit wir uns in Cuxhaven getroffen haben, und wenn man bedenkt, wie oft wir die Möglichkeit hatten, uns zu sehen, finden wir, daß diese Zeitspanne notwendig war, sich in dieser Hinsicht festzulegen. Es tut uns beiden leid, daß die Lager von 1960 und 1961 so sang- und klanglos auseinandergegangen sind. Wenn man bedenkt, wie gut der Kontakt untereinander immer in den 14 Tagen in Cux war, so ist es doch bedauerlich, wie schnell die Verbindungen abgebrochen wurden und damit der Sinn des Schneidemühler Treffens überhaupt praktisch hinfällig geworden ist. Abgesehen von den Nachrichten im Hbf hört man so gar nichts von den „Ehemaligen“, nicht einmal die Lagerberichte gelangten dahin, wohin sie eigentlich sollten. Und ich meine, gerade diese Berichte und Bilder verbinden die Teilnehmer aus den einzelnen Lagern auf längere Zeit hinaus. Das war's, was mir auf dem Herzen lag!“ Dir, liebe Carmen, und auch Dir, lieber Hartmut, von mir stellvertretend für den „ganzen Haufen“ die herzlichsten Glückwünsche auch für den weiteren Lebensweg.

Das ist alles auch mir vom Herzen gesprochen. Die Frage der Abhilfe liegt nicht allein bei mir. Entscheidend ist wohl die Tatsache, daß viele der Lagerteilnehmer gar nicht den Hbf in die Hände bekommen, der noch in weit stärkerem Maße als es Carmen andeutet, zum Bindeglied werden könnte. Er setzt zweierlei voraus, einmal das Lesenkönnen, dann aber auch die Pflicht an jeden, sich recht oft zu melden und alles Neue aus dem eigenen Leben den anderen zugänglich zu machen.

Vielleicht haben die Berliner und Hildesheimer, zu denen auch der Kreis um Ulrike in Bonn zu rechnen ist, einen Weg zum festeren Zusammenschluß mit den Zwischentreffen angebahnt. Immer werden es nicht alle sein, die sich das leisten können, aber gerade die etwas älteren „Ehemaligen“ sind die Berufenen, hier Schrittmacherdienste zu leisten. Wer aber an ein solches Treffen herangeht, sollte den Hbf. auf jeden Fall mit einplanen, d. h. den Termin mindestens 2 Monate, besser noch 3 Monate vorher bekanntgeben. Ulrich Geyer schaltet schon den 1. Punkt aus: „Könnte ich den Schneidemühler Heimatbrief bestellen, auf meine Anschrift!“ Wer nicht dazu selbst in der Lage ist, der sollte an mich mit der Bitte um ermäßigte Zustellung herantreten.

Und nun zu der Frage: Wann 1965? Gern hätte ich das Lager um das Bundestreffen der Schneidemühler in diesem Jahre in Cuxhaven, das terminlich für den 3., 4. und 5. Sep-

tember 1965 festliegt. Dann aber können alle jugendlichen Schüler nicht dabei sein. Die Ferien für alle Länder liegen fest und lassen nur den Termin vom 27. Juli bis zum 10. Aug. 1965 zu. Das ist der Termin, den ich auch der Pommernjugend gemeldet habe und der vorerst in Aussicht genommen ist. Wer von Euch wäre dafür, den Termin in die Zeit des Patenschaftstreffens zu legen? Ich will versuchen, auf jeden Fall in dieser Zeit auch das Jugendheim wieder zu bekommen.

Annette Lange, der ich diesen Zeitpunkt schon mitteilte, ist geschlagen. „Ich bin ganz enttäuscht, daß der Termin für das Lager erst so spät ist. So kann ich bestimmt nur einmal übers Wochenende kommen. Dirk wagt noch gar nicht so weit zu denken. Er muß erst sehen, daß er sein Abitur gut hinter sich bringt.“ — Wir drücken alle die Daumen.

Nun grüße ich Euch alle und Eure Eltern mit den besten Wünschen für Euer Wohlergehen und Euer Vorwärtskommen im Jahre 1965!
Euer „Papa“ Strey

Erfolgreicher Degenfechter



In der Mitte Peter-Udo Schönborn.

Der dem favorisierten TCB Heidenheim (Brenz) angehörende Peter-Udo Schönborn, Sohn unseres 1963 verstorbenen Deutsch Kroner Ldm. Kfz.-Meister Paul Sch. (im Krieg führte er vorübergehend die Bürgermstr.-Geschäfte), konnte sich bei der Deutschen Mannschaftsmeisterschaft im Florettfechten qualifizieren. Bei dieser Konkurrenz in Hannover gelang es den Heidenheimern, erstmals die Führung zu erobern, die Rompfa und Schönborn zähe verteidigten, so heißt es in einem Sportbericht. Schönborn schlug seinen Gegner Kaster (Koblenz) mit 5:2 — bekanntlich betreibt die Fam. Schönborn jetzt in Heidenheim, Heinrich-Maier-Straße, eine gutgehende Fahrschule.

Jugend grüßt aus Hildesheim

Etwas verspätet grüßen vom „kleinen Jugendlager“ aus Hildesheim recht herzlich: Tina Wojahn, Gundula Janetzke, Ekkehard Böse, Dirk Mommertz, Hartmut Hohn, Klaus Heinig, Gerhard Lucke, Uwe Schmidt, Volker Richter, Wolf-E. Pischke und Annette Lange. Bei allen Genannten war der 14.—15. Novemb. im Kalender rot angestrichen. Ging es doch darum, die alten Bekannten wiederzusehen und noch einmal die schöne Zeit in Cuxhaven im Geiste vorbeiziehen zu lassen.

Dank der guten Organisation zwischen Berlin und Hildesheim, Softy stand diesem Problem fassungslos gegenüber, gelang es dann, daß sich am Samstagabend diese alten Stammgäste aus Cuxhaven verabredungsgemäß auf dem Bahnhof in Hildesheim wiedertrafen. An der echten Wiedersehensfreude ließ sich erst ermesen, daß man Cuxhaven nicht nur seiner Vorteile wegen genossen hatte, sondern sich zwischen allen ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl, geprägt durch wahre Freundschaft, gebildet hat. Den weiteren Abend verbrachten wir dann in geselliger Runde. Da auch einige Bekannte von Annette und Dirk mit von der Partie waren, — der Mädchenmangel, der schon in Cuxhaven herrschte, mußte ausgeglichen werden —, konnten wir unser in Cuxhaven erworbenes Wissen und unsere Meinungen weitergeben und allgemein wurde anerkannt, daß wir die in Cuxhaven verbrachte Zeit nicht missen wollen. So wurde an diesem Tag bis zu später Stunde erzählt, getanzt und Erinnerungen ausgetauscht.

Am Sonntag wurde dann mit den ältesten Autos, die Hildesheim je sah, eine Stadtrundfahrt unternommen. Leider grollte uns Petrus, so daß aus den geplanten Besichtigungen nicht all' zu viel wurde. Am Nachmittag waren wir dann bei Familie Lange in Himmelsthür eingeladen. An dieser Stelle möchten wir uns noch einmal bei Frau Lange bedanken die durch ihre Gastfreundlichkeit sehr zum Gelingen des Treffens beigetragen hat. Am Sonntagnachmittag hieß es viel zu früh Abschied zu nehmen. Übereinstimmend wurde festgestellt, daß bis Pfingsten spätestens wieder ein Treffen stattfinden muß.

Es war schon vor über 20 Jahren

Briefe über den Zaun — Erinnerungen eines Friedländers — Aus der Gefangenschaft in eine veränderte Welt



Ein Luftbild von Märk. Friedland

Wenn man Betrachtungen über Zäune machen würde, so käme man zu der Feststellung, daß Zäune und Mauern eher trennende als schützende Eigenschaften haben. Nicht zu vergessen, wenn der Zaun Haus und Hof schützend umgibt, oder, wie in unserem Fall, gab es einen solchen Zaun von Maschendraht, der unser Camp schützend und trennend zugleich umgab. Wenn es nun schon Jahre zurückliegt, sehe ich mich doch veranlaßt, davon zu berichten, wie trennend solch ein Zaun sein kann und wiederum auch nicht.

Es war im letzten Krieg, als uns, mit vielen anderen Leidensgefährten, Schiffe weit nach Westen trugen, wir waren Gefangene. Als wir uns mit dem neuen Zustand so leidlich abgefunden hatten, kam das große Heimweh über uns. Ich hatte es aufgegeben, die Maschen im Zaun zu zählen und vergaß die ins Land gehende Zeit. Wir alle waren ja zum Warten verurteilt. Nachts, wenn sich der Wind aufmachte, konnten wir den Zaun nicht sehen, und der Wind? Er sprang verächtlich darüber hinweg, er fand den Zaun, er fand alle Zäune sinnlos. Er brach sich tausendfältig an den Maschen und zwang sich mit Getöse hindurch. Ihn konnte kein noch so starker Zaun aufhalten. Und mit dem Wind wanderten unsere Gedanken über Länder und Meere zu unseren Lieben daheim. Ja, daheim, da fand der Wind Freude daran, Blumen und Gräser zu wiegen, über Wald und Felder einherzujagen und die Wolken vor sich herzutreiben. Er wußte nichts von Zäunen und warum sie ihm bei seinen wilden Jagden im Wege standen. Der Wind, in Freiheit geboren, würde sich nie einzwängen lassen, sei es durch Mauern oder Zäune, denn er ist ein Kind der Freiheit.

Eines Tages bekam auch unser Zaun Löcher: Nach langem Warten konnten wir die erste Post in Empfang nehmen von unseren Lieben daheim. Und jedes Mal gab es bange Minuten bei der Postverteilung. Habe ich auch Post? Leben meine Lieben noch? Wenn auch spärlich, konnten wir doch aus weiter Ferne alles mit Besorgnis miterleben. Jeder von uns kannte seine erhaltenen Zeilen auswendig, weil sie immer wieder gelesen wurden. Und sie strahlten eine ungewöhnliche Kraft auf uns aus, wußten wir doch, daß wir, wenn auch durch Tausende von Meilen getrennt, nicht vergessen waren. Ich kann mich noch gut daran erinnern, als sei es erst heute gewesen, als ich meine erste Post bekam über den Zaun hinweg, ja sogar über Länder und Meere.

Mein für mich bestimmter Brief lag auf meinem Bett, ich erbrach ihn augenblicklich. Was wird wohl darin geschrieben

Nun möchten wir an dieser Stelle gleich alle „Alten“ aus Cuxhaven noch einmal herzlich grüßen, die beim nächsten Treffen hoffentlich auch dabei sind und hoffen, daß das nächste Jugendlager auch so prima wird. Womit schon gesagt ist, daß wir uns, Uwe und ich, für 1965 gerne vormerken lassen möchten. Ich täte das auch schon, weiß aber noch nicht, ob ich dann Urlaub bekomme. Uwe, Icke und Annette

stehen? In den meisten Fällen waren es persönliche Dinge und oft auch belanglose, aber es war doch eine Brücke zu uns Wartenden. Und jeder Brief, jede Karte, jedes Päckchen oder Paket, was uns erreichte, ließ uns unsere Verlassenheit nicht so hart empfinden und uns in das Unabänderliche fügen, wußten wir doch, daß es nicht immer so bleiben konnte, daß sich einmal auch der lauteste Sturm ermattet zur Ruhe legen muß, und der Zaun würde gegenstandslos sein. Jeder Brief und jede Karte wurden von uns wie Kleinode behütet, ließen sie uns doch Zeit und Raum vergessen.

Nun sind es schon weit über 20 Jahre her, als die ersten Zeilen an mich in die Gefangenschaft geschrieben wurden. Wenn ich nun nicht den vollen Umfang der an mich gerichteten Zeilen bringe, so soll dadurch das heimatliche Zusammengehörigkeitsgefühl nicht beeinträchtigt werden.

Ja, so war es vor 20 Jahren daheim . . . Hier ein Brief aus Kiel vom 12. Oktober 1947:

Lieber Leo!!!! Hieß es eines Tages in einem Brief, ich habe Ihren Brief vom 9. 5. dankend erhalten und will denselben gleich beantworten. Leider kann ich Ihnen die gewünschte Anschrift im Moment noch nicht mitteilen. Herr P., welcher sich in russischer Gefangenschaft befand, wohnt derzeit in Berlin. Ich werde mich bemühen, die Anschrift von ihm zu bekommen. Über Märkisch Friedland kann ich Ihnen leider nichts Gutes berichten. Nach den neuesten Berichten sind die Deutschen nun restlos daraus vertrieben. Wir sind jedenfalls froh, daß wir schon seit Mai vorigen Jahres von dort fort sind, denn es war kein gutes Leben dort mit den Polen und Russen. Keine Nacht konnte man ruhig schlafen. Oft hörte man nach Hilfe rufen und schießen. Die Polen brachen in unsere Häuser und Wohnungen ein, um zu plündern und zu rauben. Die Mädchen und Frauen hatten einen besonders schweren Stand, zu oft konnte man ihre gellenden Hilferufe hören. Wir waren in jedem Falle schutzlos. Es gab keine Stelle, wo man Recht und Hilfe bekam. Am 5. Februar 1945 habe ich mit dem letzten, dem dritten Transport, Märk. Friedland verlassen. Wir sollten den Transport nach Demmin bringen, kamen aber nach vielen Irrfahrten nach Rakitt im Kreise Kamin. Es waren nur ungefähr 300 Friedländer noch mitgekommen. Viele blieben noch zurück, weil sie ihre angestammte Heimat nicht verlassen wollten. Sie hofften, die Front würde halten. Das war leider nicht der Fall, denn schon am 10. Februar drangen Russen und Polen in die Stadt, von Hansfelde kommend, ein. Vor der Stadt wurden noch 6 oder 9 Panzer abgeschossen. Sie wurden nochmals vertrieben, kamen aber doch wieder in den Besitz der Stadt, während der Flugplatz sich noch einige Zeit hielt. Auch von Rakitt mußten wir Anfang März weiter, da der Russe anrückte. Unser Flüchtlingszug wurde schon von russischen Panzern beschossen. Da meine Frau nach Barth an die Ostsee gekommen war, verließ ich den Zug in Pasewalk, weil der Zug weiter nach Dänemark geleitet wurde. Ich selber fuhr nach Barth. Hier überraschte uns am 2. März der Russe. Ende Mai mußten wir von dort raus, um in die Heimat zu fahren. Mit einem Lastwagen wurden wir über Stralsund nach Stettin geschleppt. Nach abenteuerlicher Fahrt, bei der wir seeräubermäßig von den Russen beraubt wurden, kamen wir in dem früher so schönen Stettin an. Hier bekamen wir erst so recht einen Begriff von Kriegszerstörung. Am nächsten Tag ging die Fahrt mit einem Kahn nach Finkenwalde und von hier zu Fuß mit dem Gepäck und den alten Leuten nach dem 9 km entfernten Altdamm. Es war eine unheimliche Strapaze, da man viel Gepäck mitnahm. Bis zum anderen Tag um 11 Uhr mußten die Sachen von der Anlegestelle fort sein, was bis dahin nicht fortgeschafft war, behielten die Polen. Auch wir mußten wertvolle Sachen zurücklassen. Erst am 9. Juni kamen wir von Kallies aus zu Fuß in Märk. Friedland an. Unsere Erwartungen wurden aber enttäuscht, denn die Stadt machte einen traurigen Eindruck. Sehr viele Häuser waren zwar unzerstört, aber weil sie leer standen, boten sie einen trostlosen Anblick.

Das Haus, in dem Sie gewohnt haben, war zerstört. Mein Haus hatte einen Volltreffer im Dach erhalten. Die

Öffnung betrug etwa 16 qm, aber die Zerstörung verursachte keinen Brand. Der Giebel aber war durch einen Brand, der von den Russen in Freitags Haus gelegt worden war, sehr beschädigt worden. Wir konnten aber doch noch im Seitenflügel wohnen, aber alles war ausgeraubt. Der Verbrecher Stüwe war Bürgermeister für die Deutschen in Märkisch Friedland geworden. Im Hause von Karl Maier hatte er es sich bereits bequem gemacht und drangsalierte die Friedländer. Wessen er habhaft werden konnte, stahl er zudem und lebte herrlich und in Freuden. Uns ließ er nichts zukommen. Die Polen hatten ihn aber bald durchschaut und verhafteten ihn, aber er kam wieder frei. Da ihm der Boden zu heiß wurde, rückte er mit seiner Familie schon im Oktober 1945 aus. Er hat viele Deutsche verraten. Diese kamen nach Posen ins Lager. Wir mußten für die Polen arbeiten, bekamen aber weder Geld noch Lebensmittel dafür, außer Brot und Kartoffeln, die damals noch reichlich vorhanden waren, da doch noch die Ernte der Bauern da war, und die Mieten voll waren. Täglich wurden Tausende von Kühen, Schafen und Pferden durch unsere Stadt getrieben. Für uns gab es aber keine Milch, nicht einmal für die Kinder, und kein Fleisch. Oft sahen wir, wie das Vieh verendete, aber nichts wurde für uns geschlachtet. Die wenigsten Tiere werden die Strapazen überlebt haben, ehe sie ihr Ziel erreicht haben. Da man bei den Polen bei langer Arbeitszeit fast verhungerte, hatten ich und viele andere uns Arbeit bei den Russen gesucht. Hier gab es wenigstes Essen und reichlich Brot für die Familie. Später aber wurde es auch weniger. Viele ältere Leute und Kinder starben an Unterernährung, Typhus und Diphtherie. Keine Apotheke gab es und keinen Arzt. Durch die ewige Unsicherheit und Ungewißheit ganz zermürbt, waren wir jedenfalls froh, als wir am 4. Mai 1946 morgens um 4 Uhr geweckt wurden, damit wir um 6 Uhr marschbereit vor der Tür stehen konnten, um zu Fuß nach Deutsch Krone zu gehen. Jeder durfte nur soviel Gepäck mitnehmen, wie er tragen konnte, zudem noch für 5 Tage Reiseproviant. Es wurde eine sehr beschwerliche Fußwanderung bis nach Deutsch Krone. Von unseren Gefühlen will ich gar nicht sprechen — — — Abschied nehmen müssen vom Zuhause, wann sehen wir die Heimat mal wieder? — Jetzt leben wir in Schleswig-Holstein.

Ihre Landsleute grüßen Sie herzlichst . .

Inzwischen konnte ich selber eine neue Heimat in Schleswig-Holstein finden, wohin meine Mutter durch die Kriegswirren verschlagen wurde. Jahre zogen ins Land und wieder haben wir einen Zaun, aber dieser Zaun trennt nicht nur unser Land, sondern auch unsere Herzen. Und wieder erreichen uns Briefe über den Zaun von unseren Landsleuten. Ich nenne den Briefschreiber Willi. Er hat Märkisch Friedland nach zwanzig Jahren wiedergesehen. Er durchwanderte unsere Stadt:

Als ich in Märkisch Friedland ankam, war es genau 8.30 Uhr, als ich eine Aufnahme vom Kirchturm machte. Die Stadt Schneidemühl wirkt wie ein Dorf, die innere Stadt ist ganz fort. Deutsch Krone machte einen guten Eindruck, viel gebaut, alles saubere Straßen, die ja auch nicht viel benutzt werden. Mir ist kein Auto begegnet, nur ein Pferdefuhrwerk. Wenige Menschen auf den Straßen, aber alles Land bestellt, das Gras war gemäht auf den Wiesen. Meine erste Aufnahme war der Petznicker See, ganz fabelhaft, die Bäume an der Straße sind so groß geworden, oben reichen sie mit den Kronen zusammen, und es ist, als ob man durch einen Laubengang fährt. Dort war auf einem Acker eine große Anlage hinter Stacheldraht mit vielen einstöckigen Wohnhäusern und Hallen, ich meine für die Elektrizität. Die zweite Aufnahme war vom Nierosener Berg, Häuser stehen dort nicht mehr. Ich muß noch sagen, die ganzen Aufnahmen sind Farbaufnahmen, also gerade richtig, die Natur in ihren schönen grün-gelben Farben festzuhalten. Dann kam die Aufnahme von Robert Fritz' Gehöft, Freyers Haus für den Arbeiter. Nun hielt ich mit dem Auto vor Lehmanns Haus. Ich wußte, daß dort ein Sohn von Koschewski wohnt und das Land bewirtschaftet. Der hat bei Salau mal Sattler gelernt, seine Mutter wohnt in Bröders Haus, hat eine Kuh, ein Pferd und auch Land. Das sind die einzigen Deutschen dort. Fr. Vollbrecht, der Mann ist im Krieg gefallen, war noch bei Lehmanns Land und stand gerade auf dem Feld. Sie hat eine Kuh, Gänse und Hühner um sich und wartet schon lange darauf, daß sie nach dem Westen kommt. Willi sollte nun die Schwester aufsuchen und die Bilder abgeben und bestellen. Auch ein Sohn von Fr. Kaschewski wohnt bei Oberhausen. Die Aufnahmen sind wundervoll, dort geht doch der Weg nach Mielkes Wilhelm und dem Baron, unsere Wiesen, da lag auch das Gras gemäht. Kaschewski hat eine Polin geheiratet. Die Frau hat ihn vom Feld geholt. Den Bart hatte er wohl schon vier Wochen nicht mehr abgenommen. Willi mußte nun mit in die Stube. Er wußte aber nicht, wo er sich hinsetzen sollte. Kaschewski sagte: „Polnische Wirtschaft.“ Ein Kind lag im Bett, schmutzig und schlief. Vier Kinder sind dort. Die Wäsche hing auf dem Zaun. Die Scheune hat er aufgebaut. Er hatte einen Zuschuß bekommen. Er liefert sein Soll ab und will auch dort bleiben.



Märkisch Friedland soll 3000 Einwohner haben, die Polen haben ja viele Kinder. Ich habe den Sandberg, den Schafdamms und den Weg nach Tannenhof aufgenommen, auf der Wiese steht ein Mann und wendet Heu. An der Ecke, wo Ihr Eure Wiese hattet, und auf der anderen Seite sind von zwei Wiesen kleine Stücke zum Weg genommen, der nach dem Sandberg führt. An der Ecke ein großes Blumenrondell und in der Mitte der Wegweiser, ganz groß sieht er aus. Gieners Haus fehlt, dann kommt Brödlers Haus. Dort bin ich fünf Minuten zu Frau Koschewski reingegangen. Sie hat geweint. Der jüngste Sohn lag krank im Bett, hatte mit einem Gewehr gespielt, und dabei war ihm ein Schuß in den Kopf gegangen, nun konnte er nicht arbeiten (21 Jahre). An Paul Beyers Haus waren alle Scheiben entzwei. Maitres Haus sieht auch zum Umfallen aus, aber Stuffer und Böttchers Wohnhaus sind hübsch hell gestrichen. Von unserem Haus ist auch der Putz abgefallen. Ein Pole und zwei Familien wohnen drin. Ich bin aber nicht reingegangen, habe nur eine Aufnahme gemacht. Mantheis Haus ist nicht wieder aufgebaut, nun sieht man von der Straße bis zu Eurem Stall und seitlich bis zur Kirche. Die Häuser an dieser Straßenseite sind abgerissen, nur Kühn steht noch allein an der Seite. Der Markt ist nicht zu kennen, wo Löffelbein stand, sind zwei große neue Häuser aufgebaut, aber nach der Ecke Sidowa, Grete Wenzlaff, Rhodes ist alles fort. Die Bäume um die Kirche sind nur zu sehen. Sie sind sehr groß geworden. Ich habe auch die Kirche mit der Sakristei aufgenommen, auch die Straße mit der Post. Weiter habe ich Aufnahmen von Hellwigs Haus und Erna Haak usw. gemacht, an der anderen Seite Lehrer Berg und Holzen. Häuser und Ecke, wo Fr. Friedrich wohnte. Eine Aufnahme noch vom Ellernweg, dort stehen noch alle Häuser, auch die Siedlungshäuser, Schellhase und die Autogarage wie früher, Harders und Mareys Haus mit großen Fenstern, dort wird auch noch Schule abgehalten, da die große Schule für die vielen Kinder zu klein ist. Die Straße hat sogar Platten auf dem Fußweg. Der Rektor wohnt in Schellhaases Haus. Die neue Straße, Kutz und die Häuser Schwand's, Frey, Lemke, Paesler, Fleischer Utteis, Märkel-Villa stehen noch. Das Kriegerdenkmal vor dem alten Friedhof haben sie abgerissen. Haasers Haus steht ganz allein, es schien unbewohnt zu sein. Nun fuhr ich zum Friedhof, dort war ich eine halbe Stunde. Es war eine Stille ringsum, nur die Vögel sangen. Ich habe zwei Aufnahmen gemacht. Die Gräber liegen in einer Wildnis, alles mannshoch bewachsen. Nach dem Grab meines Vaters habe ich lange suchen müssen, bis ich einen Grabstein sah, wo Klatt darauf stand, nun wußte ich, daß man Vater in der Nähe liegen muß und fand schließlich auch das Grab, die Lebensbäume waren mannshoch. Der Hauptweg zur Leichenhalle, die die Polen auch benutzen, ist sauber, neben der Halle haben sie ihre Toten beerdigt.

Der Weg nach Schönfeld ist gesprengt, bei Stumpf oben ist auch eine große Anlage, umgeben von Stacheldraht. Auf dem Flugplatz liegt viel Militär. Im Amtsgericht hat die Miliz ihren Sitz. So, nun ging es weiter. Alt Lobitz, alles bewohnt, Straße schön sauber. Kallies, die Innenstadt alles fort, nur von Kietz die Häuser stehen noch. Als ich nun durch Arnswalde fuhr bis zur Grenze, da habe ich doch aufgetan, und es gab zur Belohnung eine große Dauerwurst, trockene Brötchen und Obst. Ja, man muß schon sagen, es war doch eine ziemliche Leistung.

Auch dieser Brief — wie schon vorweg gesagt — nahm seinen Weg über den Zaun, der doch eines Tages überwunden sein wird durch Vernunft und Verständigung. So haben alle Zeilen die Erinnerung wachgehalten über Jahre hinaus, und weiterhin werden sie bindendes Glied über Zaun und Zeit werden, nie versiegbar, bis wir unsere angestammte Heimat dereinst mit eigenen Augen wiedersehen werden.

Leo Knoop, jetzt Konstanz, Emmishoferstraße 16

Geburtstage aus Schneidemühl

- 95 Jahre am 9. Februar Justizinspektor i. R. Friedrich Simon (Albrechtstr. 8 — 9) in 2601 Hohen Spreng üb. Güstrow.
- 88 Jahre am 7. Februar Wtwe. Elise Scharf (Elisenau, Gönner Weg 48) in 1 Berlin-Charlottenburg, Reichsstr. 84, bei der Tochter Dr. Lore Scharf.
- 87 Jahre am 5. Februar Hfd. Johannes Rieske (Königsblicker Str. 131) in Pila, woj. Poznan, ul. Grazyń 8.
- 81 Jahre am 1. Februar Hfd. Karl Sablotny (Werkstättenstr. 6, RAW), dessen Gattin am 18. Februar 77 Jahre wird, in 48 Bielefeld, Arndtstr. 30. — Am 6. Februar Studienrätin i. R. Margarete Grunow (Wiesenstr. 7), 34 Göttingen, Obere Karlsule 22. — Am 9. Feb. Tischler i. R. Paul Szawłowski (Ackerstr. 62) in 4054 Lobberich (Rh.), Sassenfeld 23. — Am 11. Februar Hfd. Josef Wozinski (Karlsbergmulde) in 102 Berlin 2, Bartelstr. 7 bei Klose. — Am 12. Februar Wtw. Pauline Maske (Eichberger Str. 41 — 45) in 3321 Salzgitter-Steterburg, Breslauer Str. 7. — Am 22. Febr. Postassistenten-Wtwe. Emma Bereuter (Gartenstr. 44) in 5 Köln-Lindenthal, Scheffelstr. 41.
- 80 Jahre am 3. Februar Frl. Anna Smykalla (Eichblattstr. 4) in 48 Naumburg, Schönburger Str. 13, bei der Schwester Hilde Külz. — Am 16. Februar Eisenbahnass. i. R. Johann Kranz (Flurstr. 6) in 54 Koblenz, Eduard-Müller-Str. 32. — Am 22. Februar Fr. Anastasia Prominski (Ringstr. 19) in 8601 Rattelsdorf 87 üb. Bamberg (Oberpf.). — Am 25. Februar Kreisamtmann i. R. Karl Wilhelmi (Zeughausstr. 22) in 58 Hagen, Gartenstr. 20.
- 79 Jahre am 1. Februar Eisenbahnoberlagermeister i. R. August Pidde (Lange Str. 32) in 1802 Brandenburg-Kirchmöser, Schulstr. 18 b. — Am 7. Februar Wtw. Ottilie Ferch (Sandseestr. 3) in 325 Hameln, Laaker Weg 2. — Am 15. Februar Wtw. Hedwig Zülz (Elisenau, Königsberger Str. 14) in 3201 Detfurt Nr. 19 üb. Hildesheim. — Am 20. Febr. Hfd. Max Markholtz (Neustettiner Str. 67 und Swinemünde) in 239 Flensburg-Mürwik, Bauernhof 17.
- 78 Jahre am 6. Februar Fr. Martha Berndt (Gartenstr. 37) in 74 Tübingen-Derendingen, Derendinger Str. 105. — Am 11. Februar der frühere Besitzer des „Artushof“, Kfm. i. R. Max Zittwitz (Breite Str.) in 2353 Nortorf, Theodor-Storm-Str. 20. — Am 20. Februar Fr. Anna Nowack, wiederverh. Heymann (Alte Bahnhofstr. 52) in 1406 Hohen Neuendorf, Oranienburger Str. 32. — Am 27. Februar Fr. Emma Sasse (Milchstr. 18 — Hausmeisterfamilie in der Turnhalle) in 493 Detmold, Immelmannstr. 7, bei der Tochter, der Wtw. Leddermann.

- 77 Jahre am 23. Dezember Fr. Margarete Wilma (Rüster Allee 9) in 48 Essen, Holsterhauser Str. 41, bei der Tochter Elisabeth Krull. — Am 11. Februar Kfm. i. R. Franz Hein (Bromberger Str. 74) in 4901 Eilshausen b. Herford, Piefietstr. 637, In den Plaaken. — Am 21. Februar Wtw. Martha Kilian (Brauerstr. 28) in 4402 Greven b. Münster, Het-Nie-land 19, Kr. Münster-Land. — Am 27. Februar Krankenpflegerin i. R. Erna Abendroth (Gartenstr. 14) in 2254 Friedrichstadt, Holmertonstr. 5.
- 76 Jahre am 3. Februar Wtw. Anna Jahnke (Gerberstr. 2) in 171 Luckenwalde, Poststr. 23. — Am 4. Februar Fr. Martha Schulz (Westendstr. 33) in 1 Berlin 62, Langenscheidtstr. 2. — Am 11. Februar Fr. Antonie Marszak (Hauländer Str. 13) in 424 Emmerich, Baustr. 52. — Am 12. Februar Wtw. Sophie Müller (Krojanker Str. 14) in 2871 Falkenburg üb. Delmenhorst bei der Tochter Margarete Busch. — Am 12. Februar Kesselschmied i. R. Heinrich Wojahn (Lange Str. 25 — III, RAW.) in 6831 Plankstadt (Baden), Humboldtstr. 5 — III. — Am 13. Februar Fr. Minna Schneidewind (Friedrichstr., Gärtnerei) in 242 Eutin, Breslauer Str. 10. — Am 20. Februar Fr. Meta Makowski (Grünstr. 7) in 7702 Gottmadingen (Baden), Heimatweg 9. — Am 27. Februar Fr. Marta Borsutzki (Friedrichstr. 16, Spedition) in 475 Unna, Mühlenstr. 2.
- 75 Jahre am 3. Februar Post-Betriebswart-Wtw. Emilie Wroblewski (Breite Str. 10) in 239 Flensburg, Lornsenstr. 23, bei der Tochter Hildegard Kordts. — Am 22. Februar Fr. Ida Nitz (Gattin des Fußballobmannes Ernst Nitz) in X 35 Stendal, Annenstr. 8.
- 74 Jahre am 13. Februar techn. Oberinsp. i. R. Kurt Jack (Zeughausstr. 16) in 294 Wilhelmshaven, Brahmstr. 68. — Am 13. Februar Frau Margarete Lambrecht (Eichbergerstr. 7) in 1 Berlin 41, Wilhelm-Hauffstr. 10.
- 73 Jahre am 11. Februar Hfd. Walter Nenn (Wiesenstr. 22) in 7919 Au, Kr. Illertissen, Heinrich-Mak-Str. 21. — Am 20. Februar Malermstr. i. R. Franz Roskowski (Gneisenastr. 26) in 64 Fulda, Am Eisweiher 28. — Am 25. Februar Fr. Charlotte Schewe (Berliner Platz 6) in 1 Berlin 41, Schildherrnstr. 92 bei Eichhorst.
- 72 Jahre am 20. Februar Lehrerin i. R. Charlotte Bury (Berliner Str. 4) in 2 Hamburg 22, Heinrich-Hertz-Str. 19. — Am 27. Februar Fr. Frieda Schulz (Bromberger Str. 19) in 23 Kiel-Diedrichsdorf, Hermannstr. 19.
- 70 Jahre am 27. Januar Fr. Frieda Rau (Königstr. 48) in 35 Kassel, Stifterstr. 5. — Am 10. Februar Hfd. Gustav Schwier (ohne Ang.) in 1197 Berlin-Johannisthal, Rixdorfer Str. 19.

„Achtzigster“ wurde zum Heimattreffen

Aus 344 Eschwege (Werra), Tannenbergsstraße 4 (früher Deutsch Krone, Trift 18) schreibt die Lehrer-Witwe Minna Weding u. a.:

Für die Glückwünsche in der Heimatzeitung zu meinem 80. Geburtstag bedanke ich mich sehr.

Ich bin glücklich, daß ich diesen Tag bei guter Gesundheit erleben kann und besonders darüber, daß ich meine Kinder und Enkelkinder zur Feier hier habe. So ist der heutige Tag praktisch zu einem Deutsch Kroner Heimattreffen geworden. Meine Tochter Erna Arndt geb. Weding ist vor einiger Zeit aus den USA zu mir gekommen mit ihrem Mann, sowie meine Tochter Friedel aus England. Gleichfalls sind hier meine Tochter Erika und mein Sohn Ernst. Zusammen mit meinen Kindern und Enkelkindern und den anderen Verwandten begehen wir diesen Tag bei bester Fröhlichkeit. Unsere Gedanken verweilen in der alten Heimat und viele schöne und auch ernste Erinnerungen werden aufgefrischt.

Zu dieser Stunde will ich es nicht versäumen allen Deutsch Kroner Heimatfreunden herzliche Grüße zu sagen.

Es schließen sich an:

Ernst Weding, Erna Weding-Arndt, Erika Weding-Schmidt-Gerstenberg, Friedel Weding-Court, Margarete Schmidt, Adolf Luck, Waltraud Weding, Beate Gerstenberg, A. W. Schmidt, A. O. Gerstenberg, Bernhard Gerstenberg, Jörg Winnefeld, Rosemarie Winnefeld, Trudel Weding, Günter Arndt.

Weitere Spätaussiedler

154 Aussiedler aus den unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Ostgebieten, sind in der Woche vom 4. bis 10. Januar im Grenzdurchgangslager Friedland (Kreis Göttingen) eingetroffen. Außerdem kamen 13 Rückkehrer aus der Sowjetunion und neun aus anderen Herkunftsgebieten in Friedland an.

Kappenabende in Kassel und Frankfurt

Unser diesjähriger Kappenabend findet am Sonnabend, dem 20. Februar, ab 17 Uhr, in der Gaststätte Union-Bräu, Kassel-Rothenditmold, Wolfhager Straße 189, statt. Das Lokal liegt etwa 50 m von der Endhaltestelle der Straßenbahnlinie 7 entfernt.

Wir bitten um recht zahlreiche Beteiligung unserer Heimatfreunde; Gäste können mitgebracht werden. Kappen sind am Saaleingang zu haben. Die Gestaltung des Abends haben die Landsleute Gohlke und Behrens jun. übernommen.

Ebenfalls zum 20. Februar 1965 wird von der Frankfurter Gruppe der Schneidemühler Heimatfreunde in den Saal der Bahnhofsgaststätte Frankfurt-Süd zu einem Kappenabend mit karnevalistischer Sitzung eingeladen; anschließend Tanz. Wie alle Schneidemühler und Deutsch Kroner sind auch die übrigen Grenzmärker aus Frankfurt und Umgebung willkommen.

Kappenfest der Schneidemühler Heimatgruppe in Hamburg

Am Sonnabend, dem 20. Februar 1965, um 19 Uhr, veranstaltet die Schneidemühler Heimatgruppe in Hamburg in den Rathausgaststätten in Hamburg-Altona, Altonaer Bahnhofstraße, ein Kappenfest.

Alle Heimatfreunde werden dazu herzlich eingeladen.

Der Vorstand

John Kühnel 1. Vorsitzender

Alle Jastrower

sind zu unserem diesjährigen Patenschaftstreffen am 28. und 29. Mai 1965 in unserer so schönen Patenstadt Bad Essen herzlich eingeladen. Es wäre besonders erfreulich, auch die Jastrower begrüßen zu dürfen, die bisher unserer Patenstadt fern geblieben sind. Für Übernachtung erbitte ich, sich an das Quartieramt in Bad Essen zu wenden. In der Hoffnung dort recht viele Jastrower begrüßen zu dürfen, grüßt Euch Eure

Käthe Domke

Familien-Nachrichten

Goldene Hochzeiten: Am 9. Feb. 1965 das Ehepaar Wilhelm Scheinert und Frau Ida, früher Schloppe, jetzt Altenreptow (SBZ), Straße der Zukunft 4. Ldm. Sch. ist 75 Jahre alt, seine Frau 71. Unsere herzlichen Glückwünsche! — Am 7. Februar das Schneidemühler Ehepaar Emil Lieck und Frau Anna geb. Trieb in 7014 Kornwestheim, Jahnstr. 11.

Ihren 45. Hochzeitstag begehen am 19. Februar das Ehepaar Emil Tietz in 2351 Treppenkamp, Berliner Ring 13 f. Unser Schneidemühler Hfd., dessen Frau in Schneidemühl geboren ist, zählt nicht nur durch seine Tätigkeit als Bauingenieur bei der „Schneidemühler Gemeinnützigen“ und als Baumeister zu den bekanntesten Bewohnern unserer Heimatstadt, sondern hat dieser Stadt, in der er von 1909 lebte und an deren baulichen Entwicklung er beteiligt war, auch nach dem Kriege die Treue gehalten.

Silberne Hochzeiten: Am 23. September 1964 die Eheleute Studienrat Erich Lemme und Frau Anneliese geb. Steffen, fr. Jastrow (Saarstr. 4), jetzt in Mönchengladbach, Beethovenstraße 11. — Am 7. Dezember 64 Frau Maria Gärtner geb. Joost, fr. Tütz (Bahnhofstraße) mit ihrem Ehemann, jetzt 61 Darmstadt, Roßdörferstr. 76. — Am 29. 12. Frau Elfriede Heisler geb. Guse und Ehemann, fr. Schneidemühl (Königsblikkerstr.), jetzt 1 Berlin-Neukölln, Sonnenallee 66, II. — Am 2.1. 1965 Tierarzt Dr. Werner Baumgart und Frau Hilde geb. Pflingsten in 3251 Pohle ü. Hameln und am 14. Jan. Justizinspektor Joachim Baumgart und Frau Ilse geb. Kranz, jetzt 3281 Löwensen bei Bad Pyrmont. Leider wurden die Heimatanschriften nicht angegeben. — Am 22. Jan. Ldm Günter Schulz und Frau Margot geb. Hellmold, fr. Märk. Friedland (Falkenburgerstr.), jetzt in 24 Lübeck, Artlenburgerstr. 23. — Am 22. Jan. die Eheleute Clemens Tetzlaff und Frau Irmgard geb. Spickermann, fr. Deutsch Krone (Königsbergerstr.), jetzt in 89 Augsburg, Alter Postweg 58. — Am 30. Jan. die Eheleute Johannes Goeck und Frau Gertrud geb. Holzthüter, fr. Deutsch Krone (Friedrichstr. 29), jetzt in 4052 Dülken (Rhld.), Friedrichstraße 5. —

Grüne Hochzeit: Am 6. November 1964 Gretel Brunsch (Tochter von Elli Br. geb. Grams aus Usch Hauland und Alfred Br., Obfw. beim I. Rgt. Deutsch Krone, Infanteriekaserne), jetzt Neukirchen-Vluyn Krs. Moers und Maurerpolier Joachim Gundlach aus Mülheim (Ruhr), fr. Landsberg (Warthe).

Verlobung: Gudrun Thomas mit cand. ing. Ulrich Baum, 61 Darmstadt, Merckstraße 3. G. ist die Tochter unserer Hfd. Christel Th. geb. Nitz, früher Deutsch Krone (Ulmenhof).

TERMIN-KALENDER

Berlin :

Am 14. Februar 1965 (Sonntag) um 15-00 Uhr im kleinen Saal der Charlottenburger Festsäle Heimattreffen der Heimatkreise Schneidemühl, Deutsch Krone und der Heimatgruppe Märkisch Friedland mit Lichtbildervortrag über Schneidemühl.

Am 11. April 1965 (Sonntag) um 15-00 Uhr im großen Saal der Charlottenburger Festsäle Heimattreffen der Heimatkreise Deutsch Krone, Schneidemühl und der Heimatgruppe Märkisch Friedland.

Am 13. Juni 1965 (Sonntag) um 15-00 Uhr im großen Saal der Charlottenburger Festsäle Heimattreffen der Heimatkreise Deutsch Krone, Schneidemühl und Heimatgruppe Märk. Friedland.

Ein Heimattreffen der Heimatkreise Schneidemühl, Deutsch Krone und Heimatgruppe Märkisch Friedland findet im August wegen Betriebsferien der Charlottenburger Festsäle nicht statt.

Am Sonnabend, dem 9. Oktober 1965 um 19 Uhr großes Erntedankfest der Heimatkreise Schneidemühl, Deutsch Krone und Heimatgruppe Märkisch Friedland in den Charlottenburger Festsälen, Einladungen und Benachrichtigungen zum Ernte-Dankfest ergehen noch.

Geschichte Schneidemühls im Druck

Wie uns Hfd. Erhart Teuffel, 28 Bremen, Gg.-Gröning-Str. 112, am 25. Dezember mitteilt, erteilte der Göttinger Arbeitskreis nunmehr den Druckauftrag für die von ihm überarbeitete und auf den neuesten Stand ergänzte „Geschichte der Stadt Schneidemühl“ von unserem Hfd. Rektor i. R. Karl Boese. Die Druckerei hat sich auch bereit erklärt, die Arbeiten zügig auszuführen. 16 Fotos aus dem Archiv werden zur Belebung klichisiert. Wir dürfen nunmehr hoffen, daß der

Band zum nächsten Patenschaftstreffen am 3. 4. 5. September in Cuxhaven vorliegen wird.

Noch liegt der Preis nicht fest, aber schon heute können Vorbestellungen an unsern Hfd. Teuffel gegeben werden.

Ehemalige Pennäler, meldet Euch!

Der Heimatkreis Deutsch Krone beschloß auf seiner letzten Sitzung ein allgemeines Treffen ehemaliger Schüler des Staatl. Gymnasiums Deutsch Krone (Hermann-Löns-Schule), verbunden mit einer Gedenkfeier zum 300jährigen Bestehen der Anstalt. An der Sitzung nahmen außer den Ausschußmitgliedern mehrere ehemalige Deutsch Kroner Gymnasiasten und auch Gemeindegeldirektor Mönter (Bad Essen) teil.

Als Termin für dieses Treffen ist der 25. und 26. September 1965 in Aussicht genommen. Am Samstag, 25. September, soll ein Begrüßungsabend (Kommers) im Waldhotel stattfinden.

Der Sonntagvormittag wird eine Feierstunde im Evangelischen Gemeindehaus bringen, auf der einleitend unser Kreisvertreter Dr. Gramse und Oberstudienleiter i. R. Dr. Rohwerder sprechen werden, während die Festansprache Studienrat i. R. Furchtbar halten wird. Die Vorbereitung der Veranstaltung wurde unserem Deutsch Kroner Landsmann F. W. Guttman, jetzt 46 Dortmund, Dudenstraße 5, übertragen, einem Sohn des gefallenen Baurats G. von der Baugewerkschule. Er übernimmt auch die Poststelle für das Treffen.

Es kommt nun alles darauf an, daß die Ehemaligen ihre jetzigen Anschriften und die ihnen bekannten von Mitschülern an obige Adresse mitteilen. Ebenso ist es erforderlich, daß Quartierwünsche rechtzeitig an das Verkehrsamt Bad Essen gerichtet werden.

Bei der engen Verbindung der höheren Schulen in Deutsch Krone sind auch ehemalige Aufbauschülerinnen und -schüler willkommen, und es wird erwartet, daß auch die Frauen mitkommen. Schließlich ist ein Gedenken an die Schulgründung im „Heimatbrief“ vorgesehen, wie Pennäler-Erinnerungen erwünscht sind.

Im Dienst der Heimatarbeit

Unsere Ldm. Frieda Horn, die in Berlin die Pommern-Nadel in Silber erhielt, wurde am 3. 5. 1912 in Schneidemühl geboren. In ihrer Biographie steht wörtlich:

„In Schneidemühl kannte man mich mehr mit dem Mädchennamen Zurr, wo ich im Klappsteiner Weg 2, dann Westendstraße 26 und zuletzt Buddestraße 12 wohnte. Ich heiratete im Jahre 1940 den Schneidemühler Erich Horn aus der Westendstr. 12, aber das Eheglück dauerte nicht lang; denn er fiel 1944, und kurz danach mußten wir auch unsere geliebte Heimat verlassen, d. h. mit meiner Tochter und meiner Mutter, welche heute noch bei mir lebt. Anfangs war es sehr schwer hier in Berlin warm zu werden, doch heute möchte ich Berlin nicht mehr missen. Als wir nach Berlin kamen, waren wir ohne Freunde und Bekannte. Aber bald fand ich auch hier ehemalige Schneidemühler zu meiner Freude. Wir trafen uns mal da und mal dort. Soweit ich mich erinnere sogar am Breitenbachplatz, in Eichkamp, draußen unter freiem Himmel, und wir waren glücklich. Den Vorsitz führte Ldm. Schneider und danach unser Hans Gusig, der aus Potsdam zu uns kam. Erst gehörten wir zur Landsmannschaft Westpreußen, und später kamen wir zur Pommerschen Landsmannschaft.“

Vielen Schneidemühlern ist Frau Horn sicherlich noch von der Firma H. Hantke, Schneidemühl (Albrechtstraße 15) her bekannt; denn sie war dort viele Jahre tätig. Seit Bestehen des Heimatkreises ist sie unermüdet für diesen tätig, kein Heimattreffen, keine Sitzung versäumt sie, kurz gesagt sie ist trotz ihrer Krankheit ein wirklich aktives Mitglied.

Von welchem Geist und Liebe zur Heimat diese Frau durchdrungen ist, kann man nur an ihren eigenen Worten ermessen, so schreibt sie z. B. ihrem 1. Vors.: „Und bleiben Sie bitte weiter so bemüht um den Heimatkreis Schneidemühl.“

Die Schneidemühler Heimatfreunde danken Ldm. Horn für ihren selbstlosen unermüdeten Einsatz und hoffen, daß sie auch weiterhin ihre Schaffenskraft in den Dienst der Heimatarbeit zu stellen vermag.

H. Kr.



Geburtstage aus dem Kreis Deutsch Krone

- 92 Jahre am 18. Februar Frau Emma Röpke geb. Reiffler, fr. Schloppe, jetzt Stuttgart-Möhringen, Rosenwiese 28.
- 91 Jahre am 28. Januar 1965 Frau Maria Hoffmann, fr. Schloppe, jetzt 1 Berlin 68, Markgrafenstr. 85.
- 90 Jahre am 5. Februar Frau Elisabeth Oelke geb. Krüger, fr. Tütz (Königstr. — Ecke Strahlenburgerstr. — Fleischerrei), jetzt in 8191 Königsdorf Obb., bei Bad Tölz (Bergstr.).
- 89 Jahre am 19. Januar Kreisoberinspektor i. R. Ernst Ewert, fr. Deutsch Krone (Königsbergerstr.), jetzt Brilon Wald, Bahnhofsgaststätte bei Demler. — Am 23. Januar Frau Martha Reetz geb. Neumann, fr. Tütz (Wilhelmstr., Ehefrau des bereits 1934 verstorbenen Schuhmachermeisters Johann R.), jetzt bei ihrer Tochter Frau Anna Homa, 433 Mülheim (Ruhr), Kugenbergweg 1.
- 87 Jahre am 30. Januar Organist und Schuhmacher Clemens Prodöhl, fr. Wittkow, jetzt in Reinberg über Altentreptow (SBZ).
- 86 Jahre am 6. Februar Frau Anna Manz, fr. Rederitz, jetzt mit Sohn Bernhard M. in 3201 Dingelbe 132, bei Hildesheim.
- 85 Jahre am 2. Februar die Kaufmannsfrau Marie Schulz geb. Kroll, fr. Jastrow (Berliner Str. 39), jetzt mit ihrer Tochter Helene Wenzel in 6143 Lorsch (Bergstr.), Alexanderstr. 15. Sie pflegt noch Briefwechsel mit lieben Heimatfreunden und liest auch noch den HB. gern und ohne Brille!
- 84 Jahre am 17. Februar Schneidermeister Clemens Lissak, fr. Tütz (Strahlenbergerstr.), jetzt, nach längerem Aufenthalt in Städt. Krankenhaus Karlsruhe wieder genesen, wohnhaft in Lauf ü. Achern bei Fam. Rösch.
- 83 Jahre am 14. Januar Hfd. August Wutke, fr. Schrotz. Er wohnt beim Schwiegersohn Bruno Stegmann und Tochter Maria in 47 Hamm (Westf.), Nordenstiftsweg 32.
- 82 Jahre am 12. Januar Frau Ida Schulz geb. Hinz, fr. Zippnow Abbau (Ninive), jetzt mit Ehemann Otto Sch. bei der Tochter Berta Marx in Berlin-Lichtenrade, Lenaustr. 19. — Am 9. Februar Frau Maria Wruck geb. Buske, fr. Dyck, jetzt bei der Tochter Toni Ziebarth in Dahn (Pfalz), Krs. Pirmasens.
- 81 Jahre am 1. Februar Frau Anna Boldt geb. Giede, fr. Schrotz, jetzt beim Schwiegersohn Artur Jodzuweit und Tochter Grete verw. Pflugradt in Wuppertal-Ob.Barmen, Ackerstr. 7 (Schule).
80. Jahre am 26. Dezember 1964 Frau Käte Lüdtke geb. Schmidt, fr. Lebehnke, jetzt in Oldenburg (Holst.), Kurzer Kamp 30. — Am 4. Januar 1965 Frau Pauline Püppke, fr. Schloppe und Gollin, jetzt in 286 Osterholz-Scharmbeck, Dornwirthstr. 2. — Am 4. Januar Frau Emma Wernicke geb. Quiram, fr. Schloppe, jetzt in Neuendorf Post Janow Krs. Anklam (SBZ). — Am 30. Januar Frau Else Ewert geb. Zigelski, fr. Deutsch Krone (Berlinerstr. 11), jetzt mit ihren Töchtern in 509 Leverkusen (Rhld.), Fr.-Engelsstr. 16. — Am 13. Januar Frau Maria Berg, fr. Deutsch Krone Berliner Straße 24) jetzt 5 Köln-Nippes, Siebachstr. 103.
- 79 Jahre am 27. November 1964 Wtwe. Anna Reschke, fr. Rederitz, jetzt bei ihrem Sohn Johannes R. in 32 Hildesheim, Maschstr. 71. — Am 19. Januar Frau Oberstud. Direktorin i. R. Elisabeth Kaerber, fr. Deutsch Krone (Aufbauschule), jetzt 1 Berlin-Grunewald, Viktoriastr. 65. — Am 6. Februar Frau Anna Damerow geb. Banditt, fr. Deutsch Krone (Kronenstr. 3), jetzt bei der Tochter Helene Schulz in Wanne-Eickel, Barbarastr. 24.
- 78 Jahre am 10. Februar Ldm. Postbeamter i. R. Wilhelm Venz, fr. Schloppe, jetzt Altentreptow (Meckl.), Bahnhofstraße 31.
- 77 Jahre am 30. Januar Schuhmachermeister Martin Kluge, fr. Deutsch Krone (Friedrichstr. 1 u. 9), seine Frau Anna geb. Mallach am 6. Januar 71 Jahre. Die Eheleute wohnen in Hamburg-Sasel, Ruhwinkel 12. — Am 2. Februar Kaufmann Edmund von Jakobowski, fr. Deutsch Krone (Schneidmühlstr.), jetzt 241 Mölln, Wasserkrüger Weg 171.
- 76 Jahre am 11. Januar Ldm. Franz Gumz, fr. Deutsch Krone (Schlageterstr. 15), jetzt mit seiner Ehefrau in Jena (Thür.), Karl-Zeiss-Platz 2. — Am 4. Februar Frau Frieda Höpfner geb. Teske, fr. Friedrichshof (Schloppe), jetzt in Rhoden (Waldeck), Helmighäuserstr. 24.
- 75 Jahre am 17. Januar Frau Martha Lenz geb. Wagner aus Rose, fr. Deutsch Krone Abbau Nr. 50. Sie wohnt beim Schwiegersohn Rudolf Borchardt und Tochter Elisabeth in Michelsdon, Bahnhofstr. 61. — Am 30. Januar Ldm. Emil Kühn, fr. Schloppe, jetzt Ochtmannsbrück bei Harburg.
- 74 Jahre am 18. Dezember 1964 Johannes Lystow, fr. Rosenfelde, jetzt 4171 Veert ü. Geldern, Hauptstr. 33. — Am 25. Januar Malermeister Max Hedtke, fr. Deutsch Krone (Schlageterstr. 21), jetzt mit seiner Ehefrau in 58 Hagen (Westf.), Haldenerstr. 83. — Am 2. Februar Bäckermeister August Radicke, fr. Schloppe, jetzt Bad Godesberg, Utestraße 36.

- 73 Jahre am 19. Januar Wtwe. Natalie Jesse geb. Arndt, fr. Rosenfelde Abbau, jetzt bei der Tochter Irmgard Gumz in 547 Andernach (Rhein), Dr. Wilhelm-Reuterstr. 19.
- 72 Jahre am 13. Januar Revierförster i. R. Wilhelm Meyer, fr. Forsthaus Dype bei Schloppe, jetzt 504 Brühl bei Köln, Ludwig-Jahnstr. 28.
- 71 Jahre am 21. Dezember 1964 Frau Hedwig Schmidt, fr. Alt Lobitz und Märk. Friedland, jetzt in 4591 Vrees ü. Cloppenburg. — Am 4. Januar 1965 Frau M. Polzin geb. Renkawitz, fr. Gut Breitenstein, jetzt 3491 Neuenheerse (Sauerl.), bei Dr. Wessel. — Am 30. Januar Frau Erika Busse geb. Gies, fr. Deutsch Krone (Friedrichshof), jetzt 6407 Schlitz (O'hessen), Am Rehacker 2. — Am 3. Februar Frau Maria Kaatz, fr. Lebehnke, jetzt in 5 Köln-Kalk, Falkensteinstr. 3. — Am 9. Februar Sozietäts-Inspektor i. R. Ewald Strietzel, fr. Deutsch Krone (Schloßmühlstr.), jetzt 238 Schleswig, Haithaburing 28.
- 70 Jahre am 9. Dezember 1964 Frau Anna Krüger geb. Raack, fr. Appelwerder. Vor einem Jahr verstarb ihr Ehemann Gustav Krüger in 41 Hamborn, Sterkraderstr. 27. — Am 15. Dezember 1964 Frau Emilie Buchholz geb. Schulz, fr. Groß Zacharin, jetzt 729 Freudenstadt, Katharinenstr. 54.

Aus dem Berufsleben

In das Frankfurter Stadtparlament gewählt wurde für die CDU der ehem. Schneidmüller Paul Wagner; er war Mitbegründer und früherer Vorsitzender, jetzt Ehrenvorsitzender der PLM-Kreisgruppe Fulda.

Vertreterin Israels für Frauenfragen auf internationaler Ebene wurde die Tochter des ehem. Deutsch Kroner Getreidekaufmanns Hermann Cohn, Hanna, die jetzt in Tel Aviv (Israel) verheiratet ist. Da sie bei dieser Tätigkeit viel in der Welt herumkommt, konnte sie jetzt von Paris aus auch die Bundesrepublik besuchen, mit ihren Eltern war sie nach England geflüchtet.

Nach dem Westen übergesiedelt ist im Rahmen der Familienzusammenführung die Lehrerwitwe Martha Walle geb. Braunsdorf von Ostberlin nach 4509 Bad Essen (Bergstraße 3). Sie ist die Schwiegermutter des in der Patengemeinde wohnhaften Deutsch Kroner Ldm. Albin Garske. Ihr Ehemann, Lehrer i. R. Josef W., fr. Deutsch Krone, ist im April 1964 in Ostberlin verstorben.

Verzogen sind Frau Elisabeth Jenz geb. Schwandt und Tochter Gertrud Jablonski, fr. Märk. Friedland, nach 7505 Ettlingen (Baden), Kehreckweg 10, II.

Am das neue Bergamt in Bad Hersfeld wurde unser Deutsch Kroner Ldm. Bergrat Hartmut Schade, Sohn des Dipl. Landwirts Dr. Sch., berufen. Er war bisher in gleicher Eigenschaft am Bergamt Kassel tätig.

Es war eine echte Grenzmärkerin



Zum Tode unserer Schneidmüller Ldm. Oberstudienrätin Charlotte Wulff, die aus Tütz stammte, wird uns geschrieben: Die im Alter von 56 Jahren Entschlafene war die Tochter des Tützer Kaufmanns Theophil W. und legte Ostern 1928 die Reifeprüfung (Abitur) am Oberlyzeum in Stettin ab. Dann studierte sie ev. Theologie in Jena, Bonn und Greifswald, um an letztgenannter Universität das Staatsexamen für das Lehramt an höheren Schulen mit „Gut“ abzulegen. Nach ihrem Referendarjahr an der Staatl. Aufbauschule Deutsch Krone und zwei Schneidmüller höh. Schulen wurde sie 1935 Stud.-Assessorin. Zehn Jahre wirkte sie dann an der Kaiserin Augusta-Viktoria-Schule in der ehem. Grenzmarkhauptstadt. 1939 erwarb sie in Königsberg noch die zusätzliche Lehrbefähigung für Hauswirtschaft und wurde 1944 zur Studienrätin ernannt.

Auch ihr blieb die Flucht aus der alten Heimat nicht erspart. Ein schwerer Leidensweg führte sie nach Mecklenburg, wo sie zunächst als Religionslehrerin arbeitete und kam dann an die Zentralschule in Stolzenburg-Ückermünde. 1951 konnte sie nach dem Westen überwechseln, wo sie am Gymnasium Ibbenbüren und später am neusprachlichen Gymnasium in Emden unterrichtete. Das Jahr 1958 brachte ihr die Ernennung zur Oberstud.-Rätin und dazu die Leitung der angeschlossenen Frauen-Oberschule in Emden.

Wie sie schon in der alten Heimat ostdeutsche Feierstunden gestaltet hatte, so oblag ihr auch in Emden die Fei-ergestaltung an der Schule. Daneben arbeitete sie an einem „Handbuch für den Religionsunterricht an höh. Schulen“. Sie blieb bis zuletzt eine echte Grenzmärkerin, die immer vor hatte, wieder zu Fuß nach Hause zu gehen, wenn die geliebte Heimat frei sein würde.

Herta Strey

Abschied für immer

Kaum 6 Wochen sind vergangen, da nahm der Tod einen weiteren Landsmann aus unseren Reihen, im Hamburger Raum.

Am 5. Dezember verstarb bekanntlich unser Heimatfreund Herbert Kielbsch.

Auf dem Ohlsdorfer Friedhof fand am 11. Dezember die Trauerfeier statt, wozu seine Heimatfreunde aus Kiel, wo er vorher gewohnt hat, und Hamburg erschienen waren.

Trotz angegriffener Gesundheit, deswegen er vorzeitig in den Ruhestand trat, ließ er keine Gelegenheit aus, mit seinen Landsleuten, bei jedem Heimattreffen zusammenzusein und von seiner geliebten Heimat zu erzählen. Im Mai 1965 wollte er sich mit seinem Kollegen Lokomotivführer Hans Kluck beim Patenschaftstreffen in Bad Essen wiedersehen.

Nun ist er nicht mehr unter uns. Trauermusik leitete die Totenehrung ein.

Umgeben von einem Blumenmeer an Kränzen und Sträußen, gegeben von der Bundesbahn Kiel, der Gewerkschaft, seinen Arbeitskollegen, der Heimatgruppe Deutsch Krone in Hamburg, ruht unser lieber treuer Freund Herbert Kielbsch. Als erster nahm Alois Kruske im Namen der Deutsch Kroner Heimatvertriebenen Abschied und dankte dem Verstorbenen für seine Liebe und Treue, welche er uns, und seiner geliebten Heimatstadt Deutsch Krone gehalten hat. Darauf würdigte der Pastor die Verdienste des Verstorbenen als Mensch und Familienvater, welcher als Eisenbahner infolge Versetzung und nach der Vertreibung aus der Heimat keinen festen Wohnsitz und somit wenig Ruhe in seinem Leben fand. Mit den Sterbegebeten und den Klängen eines Streichorchesters nahmen wir Abschied von einem treuen Heimatfreund.

A. K.

Ein selbstloser Helfer

Im 75. Lebensjahr verstarb in Berlin 15, Duisburger Str. 12, unser lieber Ldm. und Mitarbeiter Taubstummen-Oberlehrer i. R. Carl Krüger, der sich selbst immer „ein Schlopper Kind“ nannte. Der Verstorbene ging in seinem gewiß schwierigen Beruf, der viel christliche Nächstenliebe und Geduld verlangt, vollkommen auf.

So arbeitete er auch aktiv in der großen Organisation der

Gehörlosen mit und nahm sogar an deren Weltkonferenzen teil. Er hatte bis zuletzt die Hoffnung, noch einmal sein geliebtes Schloppe wiederzusehen. Nach dem Zusammenbruch war er uneigennützig für Vertriebene und Flüchtlinge tätig und konnte manchem zu einer Wohnung bezw. zu einer besseren Rente verhelfen, ganz zu schweigen von den vielen Stunden, die er zur Beratung der Geschädigten opferte. So ist ein wirklich erfülltes Leben mit diesem Landsmann zu Ende gegangen, den wir nicht vergessen werden. R. I. P.

Walther Neumann (Schloppe) †

Im 80. Lebensjahr verstarb am 4. Dezember plötzlich und unerwartet unser Heimatfreund Walther Neumann, früher Eisen-Großhandel in Schloppe, weit über die Grenzen des Kreises Deutsch Krone bekannt und geachtet. Kurz vor Errichtung der Mauer war er noch mit seiner Gattin Käthe geb. Werth von Rostock nach dem Westen übergesiedelt und hatte in Paderborn, Husener Str. 100 eine neue Heimat gefunden. Sein einziger Sohn Dipl. Ing. Götz N. und Frau sind in Ostberlin. Die Eltern erlebten noch die Freude, ihre Kinder Weihnachten 1963 in Berlin besuchen zu können. Walther N. hat es sich trotz seines Alters nicht nehmen lassen, an allen Heimattreffen teilzunehmen. So konnten wir ihn und seine Gattin in Bad Essen und auch in Köln begrüßen, und er freute sich schon auf das nächste Treffen in Bad Essen. Von seinen Geschwistern ist nur noch sein Bruder Georg, wohnhaft in Valparaiso (Chile), am Leben. R. I. P.

Heimatfreunde aus Märk. Friedland und Umgegend!

Auf unserem nächsten Treffen in Bad Essen wollen wir des

650jährigen Bestehens unserer Heimatstadt

gedenken. Alle Heimatfreunde, die Beiträge in Poesie und Prosa, in Wort und Bild zu einer würdigen Gestaltung der Jubiläumsfeier beisteuern können, werden um Mitteilung gebeten an

Fritz Holtz

3071 Erichshagen ü. Nienburg (Weser)

Fern der Heimat gestorben

Bereits am 31. Jan. 1963 verstarb unsere Schneidemühler Hfd. Agathe Bluhma geb. Schütt (Bäckerstr. und Wilhelmsplatz), deren Sohn Paul Bl. als Regierungsrat und Dozent in 44 Münster, Kanalstr. 10, wohnt und die Tochter Walburga Esch nach dem Tode der Mutter mit der Familie (Zahnarzt Paul Esch) nach 62 Wiesbaden, Jahnstr. 40, verzog.

Am 19. August 1964 verstarb an Leuchtgasvergiftung Frau Anna Voigt geb. Buske, fr. Schneidemühl Langestr. 7) im Alter von 74 Jahren und mit ihr zugleich der 7jährige Enkel Andreas, den sie während der Abwesenheit der Eltern, des jüngsten Sohnes Norbert V., in Cottbus, Drebkauerstr. 17, betreute.

Frau Maurermeister Janke, fr. Jastrow (Grünestr.), verstarb am 30. August 1964 in Ludwigshafen (Rh.), Kaiser Wilhelmstr. 27.

In Westberlin verstarb am 16. September v.J. Ldm. Paul Wellnitz, fr. Schloppe (Trebbin.) Er folgte seiner im Juni 1964 verstorbenen Ehefrau Emmi W.

Im 75. Lebensjahr verstarb am 18. September Klempnermeister Fritz Gerndt, fr. Jastrow, zuletzt wohnhaft in Geesthacht (Elbe).

Am 9. Oktober verstarb mit 77 Jahren unsere Schneidemühler Hfd. Anna Haymann geb. Radtke (Schützenstr. 159) in 483 Gütersloh, Kolonatsweg 6, bei der Tochter Hildegard Krüger.

Unser aus der Siedlung Appelwerder stammender Ldm. August Raack verstarb am 19. November, 72 Jahre alt. Seine Witwe Anna geb. Lüdtko (fr. Hoffstaedt) und Tochter Gertrud Klatt wohnen in 31 Celle-Vorwerk, Reuterweg 46.

82jährig verstarb am 21. November die Diakonisse Erna Blümke, fr. Märk. Friedland, in 1 Berlin 65, Paul-Gerhard-Stift. Ihre Schwester Katharina Blümke wohnt in 1 Berlin 27, Ziekowstr. 128.

In Cleverhof bei Lübeck verstarb am 25. November Frau Tilly Fink geb. Müller, fr. Jastrow (Flatowerstr.).

Am 26. November verstarb Frau Emma Krüger geb. Schönrock, fr. Schloppe und Drahnow in Berlin-Tempelhof. Zwei Söhne sind gefallen und der Ehemann noch in der Heimat verstorben.

Im Dezember verstarb im Alter von 89 Jahren Bauer Johann Strehlow, fr. Rederitz. Er wohnte zuletzt bei seinem Sohn in Ivenack Krs. Malchin.

Aus Jastrow (Berliner Str. 6) verstarb Frau Leonie Konkolewski am 5. Dezember 1964. Sie wohnte zuletzt in Pirmasens, Schillerstr. 26.

In Waltershausen (Thür.), Pollackstr. 18, wo sie bei ihrem Sohn, unserem Seminarcollegen Erwin Rettin lebte, verstarb am 6. Dezember im 97. Lebensjahr Frau Josephine Bettin geb. Kochanowski aus Schneidemühl (Gartenstr. — Jastrowerstr.).

Im Krankenhaus Osterkappeln unseres Patenkreises Wittlage verstarb am 13. Dezember unsere Ldm. Frau Maria von Busse, fr. Deutsch Krone (Wusterhof) wohnhaft. Sie war eine Tochter des bekannten Gymnasialdirektors Stuhmann und hat in ihrem Leben manches Leid durchmachen müssen, zumal sie schon früh ihre beiden Kinder verlor. So ging sie ganz allein auf die Flucht und landete zunächst in Altentreptow Kreis Demmin. Erst am 17. Mai 1961 konnte sie in die Bundesrepublik übersiedeln und wurde durch Vermittlung unseres Heimatkreises in das Kreisaltersheim Leuchtenburg in Eielstaedt bei Bad Essen aufgenommen, wo sie ihren Lebensabend verbrachte. Trotz ihres Alleinstehens konnten ihr doch eine Reihe von Landsleuten das letzte Geleit geben, so Ldm. Adamski, Fr. Scholz (war früher Buchhalterin bei Kleinitz), Apotheker Radicke, der aus Berlin gekommen war und unser Platzhalter Albin Garske, der im Auftrag der Kreisgruppe einen Kranz niederlegte.

Am 19. Dezember verstarb Frau Ida Siegling geb. Hanelt, fr. Schloppe im Alter von 76 Jahren. Sie wohnte in 414 Rheinhausen bei Moers.

In Kirchhain (Bez. Kassel), Borngasse 33, verstarb am 13. Dezember Bauunternehmer Paul Loose, 72 Jahre alt, fr. Märk. Friedland, Neue Straße 2. Das Ehepaar L. wohnt beim Sohn Kurt L.

Im Alter von 66 Jahren verstarb in Berlin-Spanndau der einzige Sohn der Fam. Wegner von der Grenzmarkbrauerei Schneidemühl, Dipl.-Brau-Ing. Herbert Wegner, dessen Schwester, Fr. Gerda Oesterreich in 65 Mainz (Frauenlobstraße 33) wohnt.



Heute nachmittag entschlief nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, mein guter Vater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel, der

**Kraftfahrzeugmeister und Fahrlehrer
Wilhelm Pufahl**

im Alter von fast 70 Jahren.

In stiller Trauer:
**Margarete Pufahl geb. Frank
Kurt Pufahl
und alle Anverwandten**

Lengerich (Westf.), Münsterstraße 51, den 16. 11. 1964
früher Schneidemühl und Flatow
Die Beerdigung fand am Freitag, dem 20. 11. 1964 statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, meinen treusorgenden Vater, Schwiegervater und Opa, unseren Schwager und Onkel

**Richard Krause
Rb.-Obersekretär**

im Alter von 78 Jahren zu sich zu nehmen.

In stiller Trauer:
**Anna Krause geb. Sahr
Sigrid Göbel geb. Krause
Willi S. Göbel
Michael Göbel
und alle Anverwandten**

Frankfurt am Main, Bertha-von-Suttner-Ring 28,
den 6. Dezember 1964
früher: Schneidemühl, Krojanker Straße 28



Nach kurzer, schwerer Krankheit, dennoch völlig unerwartet, wurde heute wenige Wochen nach Vollendung seines 74. Lebensjahres mein herzenguter, lieber Mann und Vater, unser Bruder, Schwager und Onkel, der

Taubstumm-Oberlehrer i. R.

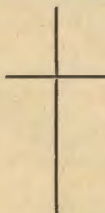
Carl Krüger

aus Schloppe

aus einem arbeitsreichen Leben abberufen.

In tiefer Trauer
im Namen der Hinterbliebenen
**Erna Krüger geb. Tzschachmann
Dr. Hannelore Spieker
Horst Spieker**

Berlin 15, den 11. Juni 1964
Duisburger Straße 12



Am 2. Dezember 1964 ging plötzlich und ganz unerwartet mein so sehr geliebter gültiger Mann, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Alfred Senftleben

im Alter von fast 65 Jahren von uns.

In unsagbarem Schmerz
und tiefer Trauer:

**Gertrud Senftleben geb. Rosenthal
Geschwister Senftleben
und alle Angehörigen**

2056 Glinde, Pestalozzistr. 24, im Dezember 1964
X 2304 Tribsees, Karl-Marx-Straße 77
früher: Schneidemühl, Berliner Str. 75 u. Brauerstr. 28
Wir haben unseren lieben Entschlafenen auf dem Friedhof in Glinde neben seinem vor 4 Jahren verstorbenen Schwiegervater zur letzten Ruhe gebettet.

Mathilde Strauß

ist am 2. Januar 1965 im 79. Lebensjahr verschieden. Mit ihr ging ein gütiger Mensch von uns, der sein ganzes Leben der Wohlfahrtsarbeit im Roten Kreuz gewidmet hatte.

Für alle Trauernden:
Martha Gehrke geb. Strauß

81 Garmisch-Partenkirchen, Rathausstraße 16
359 Bad Wildungen, Urenbachstraße 10
früher Schneidemühl, Seminarstraße

Die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme und Zeichen der Liebe, Freundschaft und Verehrung, die meiner lieben Frau und meiner unvergessenen Mutter

Angelika Ladwig

geb. Westphal

dargebracht wurden, haben uns tief berührt. Allen, die unserer lieben Entschlafenen gedacht haben, sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

**Paul Ladwig
Gisela Fischer geb. Ladwig**

Lübeck (Georgstr. 10 / Oderstr. 7), im Dezember 1964

Die Verlobung unserer Tochter KAROLA mit Herrn Stud.-Ass. HELMUT DEUTSCHMANN geben wir hiermit bekannt.

**Dr. Erich Breitsprecher
und Frau Liselotte
geb. Koplow**

1 Berlin 41, Klingsorstraße 50 früher Deutsch Krone

**KAROLA BREITSPRECHER
HELMUT DEUTSCHMANN
Verlobte**

Weihnachten 1964

235 Neumünster, Lutjenstraße 12

Allen lieben Freunden herzlichen Dank für die Glückwünsche zur Diamantenen Hochzeit.

Julius Schuülke und Frau

286 Osterholz-Scharmbeck, Bahnhofstr. 51

Zu meinem 90. Geburtstag sind mir so viele Glückwünsche zugegangen, daß es mir leider zu meinem Bedauern nicht möglich ist — auch meine 90 Jahre sind dabei nicht ohne Einfluß —, allen Gratulanten persönlich handschriftlich zu danken.

Ich möchte Ihnen deshalb auf diesem Wege meinen herzlichen Dank aussprechen.

Mit freundlichen Grüßen Ihr

Leo Klatt, Lehrer i. R.

Niederpleis (Rhld.), im November 1964
früher: Stranz (Kreis Deutsch Krone)

Wer die Heimatbriefe sammelt

Einbanddeckel für unseren Heimatbrief 1964 können zu 1,50 DM + Porto bestellt werden bei

Dr. Gramse, 3 Hannover, Volgersweg 12

HERAUSGEBER: Der Heimatbrief ist das Organ der Kreisgruppen Deutsch Krone und Schneidemühl. — Er erscheint monatlich einmal.

GEGRÜNDET v. Dr. A. Gramse, Ztg.-Verl. W. Halb †, Pfr. A. Loecke
BESTELLUNGEN durch die Post mit Zustellung, vierteljährlich 3,30 DM oder bei Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 12, Fernruf 25 295 — Einzelnummern nachlieferungbar.

SCHRIFTFÜHRUNG: Schriftleiter Otto Kniese, 643 Bad Hersfeld, Dudenstr. 25. Stellvertretender Schriftleiter: Konrektor Albert Strey, 23 Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21. Beiträge bis spätestens 25. des Vormonats nach 643 Bad Hersfeld, Postfach 166, erbeten.

DRUCK: Hoehlsche Buchdruckerei, 643 Bad Hersfeld, Postfach 180